

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhuserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44



Im Tandem zur Integration

Einheimische helfen Eingewanderten beim Integrieren: Dieses Konzept setzt der Verein Prointegration in Zweiertteams, sogenannten Tandems, um. **3**

«Bubholz» und noch ein halbes

Für kürzere und sicherere Schulwege nimmt Opfikon nach den Sommerferien auch ein «halbes» Schulhaus an der Dammstrasse in Betrieb. **7**

P65 erhält mehr Parkplätze

Der Flughafen will an der Rohrstrasse 860 zusätzliche Parkplätze unter freiem Himmel schaffen – und versetzt dafür sogar den grossen Zaun. **11**

OPFIKON SETZT WEITERHIN AUF VELOVERLEIHER DER POST

Publibike – viel Auf und Ab

Die Geschichte von Publibike, dem grössten Veloverleihsystem der Schweiz, ist geprägt von Wachstumsschritten, aber auch erheblichen finanziellen Herausforderungen.

Während die Tochtergesellschaft der Postauto AG seit Jahren rote Zahlen schreibt und um neue Finanzierungspartner ringt, erweitert sich das Netz weiterhin in Zürich und den angrenzenden Gemeinden wie Opfikon, Kloten, Wallisellen und Dübendorf. Im Jahr 2019 war die Zukunft von Publibike noch ungewiss – doch 2025 zeigt sich das Unternehmen in einem modernen und zukunftsgerichteten Gewand.

Bereits 2019 setzte Publibike auf eine Expansion ins Glattal. Im September jenes Jahres wurden 19 zusätzliche Stationen an strategischen Orten, darunter Bahnhöfe, Stadtzentren und der Flughafen Zürich, in Betrieb genommen. Dabei wurden rund 90 neue Velos – etwa die Hälfte davon E-Bikes – eingeführt. Die Glattal-Gemeinden zahlten für die Infrastruktur und den Betrieb jährlich einen Pauschalbetrag, während die Nutzer ihre Fahrten über eine App abrechneten.

Trotz dieser Expansion kämpfte Publibike mit Verlusten: Die Eidgenössische Finanzkontrolle meldete Defizite von mindestens 11 Millionen Franken seit Start des Angebots. Die Stadt Zürich lehnte finanzielle Zuschüsse kategorisch

ab, im Gegensatz zu Bern, das eine Unterstützung prüfte. Interne Kritik und der Druck durch die Postspitze zwangen Publibike, das Geschäftsmodell auf den Prüfstand zu stellen. Knapp 22 000 Franken würden die Gemeinden pro Jahr maximal für den Unterhalt der Bikes zahlen.

Neue App 2025

Im März 2025 machte Publibike laut der Stadt Opfikon einen entscheidenden Schritt zur Modernisierung seines Angebots: Mit der Einführung von «Zürivelo 2.0» startete in Zürich und den umliegenden Gemeinden – darunter Opfikon, Kloten, Wallisellen und Dübendorf – eine neue Generation von E-Bikes, Schliesssystemen und Software-Lösungen. Das Ausleihen der E-Bikes erfolgt ab sofort nur noch über die neue App «PubliBike Velospot Zürich». Nutzer der bisherigen App wurden über Hinweiszettel an den neuen Velos informiert. Während einer zweimonatigen Übergangsfrist laufen beide Apps parallel, um den Umstieg so reibungslos wie möglich zu gestalten. Nutzer müssen sich lediglich mit ihrer bestehenden E-Mail-Adresse in der neuen App anmelden, woraufhin ihr bestehendes Abo automatisch verknüpft wird. Bis Ende Mai 2025 soll die Umstellung abgeschlossen sein, ab Juni werden dann alle Velos nur noch über die neue App ausgeliehen. Auch die Stationen werden mit aktualisierten Informationen versehen sein.

Im Gegensatz zum Stand vor sechs Jahren besteht heute eine klarere technische und organisatorische Basis, um den Service zu verbessern und attraktiver zu gestalten – die neue Anwendung ist ein Meilenstein auf diesem Weg. Für die Velofans bedeutet dies: ein moderneres, verlässliches Veloverleihsystem mit verbesserten Funktionen, das einfacher und schneller bedient werden kann. Die Frage, ob Publibike langfristig schwarze Zahlen schreibt, bleibt jedoch offen – der Druck auf das Unternehmen ist weiterhin hoch.

Laura Hohler



Ausgedient: die alten Publibikes.

BILD RS



Der Schilderwald für die Umleitung wurde entfernt, die Ringstrasse (hinten) ist seit einer Woche fertig.

BILD ROGER SUTER

Ringstrasse wieder frei

Die Ringstrasse – die das ganze Grossackerquartier erschliesst – ist fertig saniert. Ihre Teilsperre hat nicht nur letzte Woche für ein paar Unannehmlichkeiten gesorgt.

Roger Suter

Seit vorgangem Donnerstag, 15 Uhr, ist die frisch sanierte Ringstrasse wieder komplett offen und das ganze Grossackerquartier direkt via Kreisel Wallisellerstrasse erreichbar. Für den Endspurt der Bauarbeiten wurde sie während zweieinhalb Tagen komplett gesperrt. So konnte nicht nur die Sicherheit der Bauarbeiter vor Ort, sondern auch die Qualität des Deckbelages erhöht werden, weil er in einem Stück eingebaut werden konnte.

Weil der Kanton kein Baustellen-Lichtsignal an seiner Wallisellerstrasse und auch Wallisellen keinen Umweg über sein Stadtgebiet erlaubt hatte, musste Opfikon eine Umleitung über ihre eigenen Strassen planen. Sie führte über Obere Wallisellerstrasse, Reservoir-, Dietlikoner-, Dorf-, Untere Bubholz- und Glatt-hofstrasse.

Anfangs ohne Lichtsignal

Vor allem zu Beginn sei die Verkehrsführung vielen neu gewesen, resümiert Stefan Hübscher, stellvertretender Chef der Stadtpolizei Opfikon. «Mit der Zeit hat es sich eingependelt.»

Schwierigkeiten bereiteten etwa die engen Platzverhältnisse vor allem im oberen Dorfteil, wo auch der Quartierbus 762 verkehrt. Deshalb installierte die Polizei vor der Reservoirstrasse nachträglich ein

Lichtsignal mit Busbevorzugung, um gefährliches Kreuzen zu verhindern – was jedoch nicht vollends gelang, wie es auf Anfrage bei den Verkehrsbetrieben Glattal (VBG) hiess: Entweder weil das Funksignal des Busfahrers nicht durchkam und er trotzdem durchfuhr oder weil sich der Gegenverkehr nicht immer an das Rotlicht hielt und die Fahrzeuge aufs angrenzende Wiesland auswichen, was man bei den VBG bedauert.

Auch der «Speedy», das schwarze Gerät, welches die gemessene Geschwindigkeit anzeigt, kam zum Zuge – zwischen durch auch «scharf», will heissen, es zeigte Tempi über den erlaubten 30 km/h nicht nur an, sondern speicherte sie zeitweise auch. Zudem war die Stadtpolizei öfter vor Ort präsent und führte Kontrollen durch. Die Anzahl Bussen habe sich aber in Grenzen gehalten. «Es ging dabei immer um die Sicherheit», betont Stefan Hübscher, «denn es gibt hier keine Trottoirs.» Natürlich sei der grosse Verkehr während der Bauzeit ungewohnt gewesen. «Doch die Anwohner und Autofahrenden, die auch auf uns zugekommen sind, haben Verständnis für die Massnahmen gezeigt.»

Parkierte Autos als Hindernis

Probleme gab es ferner mit parkierten Autos. So auch am Mittwoch vergangener Woche: Weil die Oberdorfstrasse zuletzt

am Dienstagmittag teilweise von falsch parkierten Autos gesäumt war und es eng wurde, gab es hier kurzfristig noch ein weiteres Parkverbot. «Dieses bleibt aber über den Abschluss der Bauarbeiten an der Ringstrasse bestehen», so Stadtpolizist Stefan Hübscher. «Wir wollen die Situation beobachten.» Möglicherweise hat dies gar nichts mit der Baustelle zu tun. Im Rahmen der neuen Parkierungsverordnung 2012 ist in dieser Zone aber das Parkieren überall erlaubt, wo es die Strassenverkehrsordnung zulässt – auch ohne markierte Parkfelder.

Herausfordernd war die Situation für die Chauffeure: Zweimal gab es Blechschaden an einem Bus, einmal eine Reklamation bei den VBG. Im Februar blockierte zudem eine Privatperson den Bus in der engen Dorfstrasse. Sie war der Meinung, das dortige Lastwagenverbot müsse auch für Busse gelten; die Polizei klärte die Situation. Danach – und wegen der Schulhäuser an der Dorfstrasse – schickten die VBG sämtliche Busse nicht mehr via Dorf, sondern via Bubholzstrasse nach Glattbrugg.

Zufrieden mit dem Resultat

Die Stadt zieht ein positives Fazit: Dank der frühen Absprachen mit dem Kanton und seiner Fachstelle Veloverkehr, mit

Fortsetzung auf Seite 2

ANZEIGEN

für klare sicht auf die fakten.

optik b&m
brillen & kontaktlinsen

marcel weishäupl
dipl. augenoptiker shfa

web www.4eye.ch
fon 044 810 95 45
schaffhauserstr. 117
8152 glattbrugg

Stadt-Anzeiger

Platzieren Sie Ihre Werbung auf der Frontseite und Sie erreichen mit jedem Inserat zusätzliche 4000 Online-Kontakte in Opfikon/Glattbrugg

- Aus Ihrem Inserat wird ein Banner erstellt – platziert auf stadt-anzeiger.ch
- Platziert auf den meistbesuchten Webseiten wie 20min, blick, bluewin, ricardo etc.
- Mit Geotargeting auf Ihr Einzugsgebiet begrenzt in der von Ihnen gewünschten Menge

Ab Fr. 85.- pro 4000 Ausspielungen

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde

Sonntag, 15. Juni

10.00 Gottesdienst mit Konfirmation zum Thema Zukunft
Pfrn. Corina Neher
Musik: Masako Ohashi, Orgel
Anschliessend Apéro

Dienstag, 17. Juni

14.00 Café International
ref. Kirchgemeindehaus,
Cheminéeraum

Ein Treffpunkt für alle, um sich auszutauschen, Deutsch zu sprechen und Leute kennenzulernen. Für Kinder gibt es eine Spielecke. Kommen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie!
Auskunft: Sarah Bregy, Integrations- und Familienbeauftragte Stadt Opfikon, sarah.bregy@opfikon.ch

Sonntag, 22. Juni

10.00 Ökum. Gottesdienst am Fäscht 118
Auf dem Autobahndeckel
Pfrn. Corina Neher (ref. Kirche) und Mathias Burkart, Co-Gemeindeleiter (Pfarrei St. Anna)
Musik: Stadtmusik
Anschliessend Festwirtschaft

Dienstag, 24. Juni

14.30 Spielnachmittag
ref. Kirchgemeindehaus
Herzliche Einladung an spielffreudige Seniorinnen und Senioren zum gemeinsamen Spiel.
Info: Brigitta Steinemann, brigitta.steinemann@ref-opfikon.ch

Dienstag, 24. Juni

20.00 Bibellesen
ref. Kirchgemeindehaus
Wir lesen gemeinsam die Bibel mit Schwerpunkt Neues Testament.
Info: Michael Hotz, hotz_michael@hotmail.com

Mittwoch, 25. Juni

19.30 Kirchgemeindeversammlung
ref. Kirchgemeindehaus,
Oberhauserstrasse 71
Im Anschluss gibt es einen Apéro.

Donnerstag, 26. Juni

14.30 Ökum. Senior/-innen-Nachmittag «Treff 60Plus»
ref. Kirchgemeindehaus,
auf der Wiese
Grill und Jazz mit
«LEO UTIGER'S JAZZBAND»



Nach dem Kirchgemeindehaus (Bild) ist nun die Kirche selbst an der Reihe, saniert zu werden. Das soll bis Mitte November vollendet sein.

BILD RS

KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE ST. ANNA

Steuersegen auch für Kirche

Auch die katholische Kirchgemeinde St. Anna profitiert von den höheren Steuereinnahmen: Sie erzielt einen Überschuss von knapp 2,4 Millionen Franken – trotz tiefem Steuerfuss.

Die Kirchgemeinde St. Anna hat vergangene Woche eine überaus positive Jahresrechnung genehmigen können: Den Ausgaben von 3,5 Millionen stehen Einnahmen von 5,8 Millionen Franken gegenüber. Statt des budgetierten Verlustes von 58000 Franken ergibt dies einen Überschuss von 2,4 Millionen Franken. Das Eigenkapital erhöht sich somit auf knapp 9,8 Millionen Franken.

Finanzvorstand Slavko Gavran begründete die grössten Abweichungen wie folgt: 1,5 Millionen mehr Steuereinnahmen als vom städtischen Steueramt (auf dem auch das Budget der Kirchgemeinde St. Anna beruht) gab es aufgrund guter Geschäftszahlen von den Opfiker Firmen. Auf der Ausgabe Seite mussten für das Jahr 2023 weniger Beiträge an die Kantonal Kirche und den Steuerausgleich gezahlt werden (560000 Franken). Dies deshalb, weil die Rechnung 2023 mit einer Million Franken im Minus abgeschlossen hatte. Ferner wurde eine Stelle im Sekre-

tarat noch nicht besetzt, sondern vorläufig die Arbeit unter den bestehenden Angestellten neu verteilt. Ein Monitoring soll 2026 zeigen, ob dies so weitergeführt wird.

David Eicher, Präsident der Rechnungsprüfungskommission, lobte die Zusammenarbeit mit der Kirchenpflege, obwohl man jedes Jahr mehr Fragen stelle. «Ich hoffe, wir können die Zahl nächstes Jahr wieder halbieren.»

Sanierung mit Verzögerungen

Kirchenpflegepräsident Alex Rüegg fasste kurz den Stand der Sanierungsarbeiten zusammen, die im Forum bereits im vergangenen Jahr hätten abgeschlossen sein sollen, aber mit verschiedenen Verzögerungen zu kämpfen haben. Dennoch wurde mit den Arbeiten in der Kirche begonnen, die vor dem Martini-Fest am 15. November beendet sein sollten, wie Bauleitung und Bauherrenberatung ihm «hoch und heilig» versprochen hätten,

sagte Rüegg. Der Parkplatz wird erst nächstes Jahr erneuert, weil er noch für die Baustelle gebraucht wird.

Für Tanja Glanzmann, welche neu im Sekretariat arbeitet, wurde Daniel Stamm in die RPK gewählt. Der Vater zweier erwachsener Söhne wohnt seit 1991 in Opfikon, war 30 Jahre Lektor und Kommunikationshelfer und präsidiert den Chor «Gospel Bridge», der musikalisch neu von Isabel Meiser geleitet wird.

Ganz am Schluss der Versammlung brachte Mitglied Robert Auseret sein Bedauern darüber zum Ausdruck, dass an der Kirchgemeindeversammlung nur 34 von 3654 Stimmberechtigten anwesend waren – ein knappes Prozent. Auseret möchte, dass sich die Kirchenpflege Gegenmassnahmen überlegt, was man laut Alex Rüegg sehr ernst nehme.

An der nächsten Versammlung am Montag, 24. November, wird der Voranschlag 2026 sowie der Steuerfuss (derzeit bei 7 Prozent) beschlossen. Roger Suter

ANZEIGEN

Bleienbach, 25. Mai 2025

Als wir Deine Hand loslassen mussten,
versprachen wir Dir,
in Gedanken für immer für Dich da zu sein.

In tiefer Trauer müssen wir Abschied nehmen von

Ernst Graf

14. Februar 1935 – 16. Mai 2025

Nach langer Krankheit verliessen Dich Deine Kraft und Deine Zuversicht und Du durftest sanft einschlafen.
Wir vermissen Dich sehr, aber die dankbare Erinnerung an die schöne Zeit mit Dir bleibt uns für immer erhalten.

Heidi Graf, Bleienbach
Roger Graf, Hallau
André Graf und Cécile Hugentobler, Wädenswil
Verwandte und Freunde

Die Abschiedsfeier findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis statt.

Anstelle von Blumenspenden gedenken man dem Bruno Manser-Fonds, IBAN CH88 0844 0421 3292 9000 0, Vermerk «Ernst Graf».

Traueradresse:
Familie Graf, Bachspreng 3,
3368 Bleienbach



Amtliche Publikation

Beschlüsse der Kirchgemeindeversammlung vom Montag, 26. Mai 2025

Die 34 Stimmberechtigten fassten folgende Beschlüsse:

1. Die Jahresrechnung 2024 wurde einstimmig genehmigt.
2. Ersatzwahl in die RPK für den Rest der Amtsdauer 2022 bis 2026. Gewählt wurde einstimmig Daniel Stamm.
3. Anfragen gemäss § 23 KGR lagen keine vor.

Einwendungen gegen die Durchführung von Abstimmungen und gegen die Geschäftsführung wurden keine erhoben.

Gegen diese Beschlüsse kann, von der Veröffentlichung an gerechnet, bei der Rekurskommission der Römisch-Katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, Minervastrasse 99, 8032 Zürich, wegen Verletzung von Vorschriften über die politischen Rechte oder ihre Ausübung **innert fünf Tagen** und im Übrigen wegen Rechtsverletzungen sowie unrichtiger oder ungenügender Feststellung des Sachverhaltes **innert 30 Tagen** schriftlich Rekurs erhoben werden. Die Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist, soweit möglich, beizulegen.

Römisch-Katholische Kirchenpflege Opfikon

Alex Rüegg
PräsidentAntonia Leal
Aktuarin

Glattbrugg, 30. Mai 2025

Weitere **Todesanzeigen** befinden sich heute aus technischen Gründen ausnahmsweise auf **Seite 13**.

Weitere Informationen: **Tanju Tolksdorf, Beratung und Verkauf, Tel. 044 810 16 44, anzeigen@stadt-anzeiger.ch**

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde (Fortsetzung)

Anmeldung bis 24. Juni, 12 Uhr
auf sekretariat@ref-opfikon.ch,
044 828 15 15

Für Seelsorgegespräche melden Sie sich bitte bei Pfrn. Corina Neher, 078 251 38 21 – die Kirche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde
St. Anna

Dreifaltigkeitssonntag, 15. Juni

Samstag, 14. Juni

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 15. Juni

10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Donnerstag, 19. Juni

10.00 Gibeleich-Gottesdienst

Fronleichnam, Donnerstag, 19. Juni

19.00 Familiengottesdienst
zu Fronleichnam
mit anschliessendem Bräteln

12. Sonntag im Jahreskreis, 22. Juni

Samstag, 21. Juni

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 22. Juni

10.00 ökum. Gottesdienst zum
Fäscht 118 im Festzelt
11.30 Santa Messa **entfällt**

Während der Kirchensanierung, Mai bis November 2025, finden die Gottesdienste im Saal des forums statt. Die Eucharistiefeiern am Dienstag entfallen während dieser Zeit.

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische
Kirche

Sonntag, 15. Juni

09.45 Gottesdienst in Kloten
mit Philipp Kohli, Kinderhüte

Sonntag, 22. Juni

Jährliche Konferenz in Langenthal
Kein Gottesdienst vor Ort
Informationen: <https://emk-schweiz.ch/ueber-uns/organisation/jaehrliche-konferenz/>

www.emk-glattbrugg.ch

Fortsetzung von Seite 1

Ringstrasse wieder frei

Stadt- und Kantonspolizei, VBG sowie Energie Opfikon habe alles geklappt; man sei auch seitens der Bevölkerung auf viel Akzeptanz und Verständnis gestossen, so Rico Kummer, Projektleiter Tiefbau in der Abteilung Bau und Infrastruktur, trotz der Umleitung: «Manche wussten gar nicht, dass es noch einen anderen Weg aus dem Quartier gibt», stellte der erfahrene Projektleiter fest.

Dass dieser auch künftig als neu entdeckter Schleichweg benutzt wird, glaubt der Projektleiter nicht. «Es wollen doch alle die wunderbare neue Ringstrasse erleben», scherzt er und schiebt erstnach: «Statt des schmalen Grünstreifens in der Mitte gibt es nun eine grössere Fläche am Rand, wo demnächst noch Bäume gepflanzt werden.» Auch für die Velos wurde die Situation mit Verkehrsinseln und einer Abbiegespur in die Rebhalde verbessert.

Die nächste grössere Baustelle folgt dann in den Herbstferien: Für die Sicherheit der Kinder beim neuen Schulhaus Bubenholz gibt es dort zusätzliche Fussgängerstreifen.

Gemeinsam ist die Integration leichter

«Tandem» nennt sich ein System, nach dem geflüchtete Menschen mit Hilfe von Freiwilligen hier Fuss fassen können. Baraa Al Ali aus Syrien und Sandra Aeschbacher aus Wallisellen bilden seit Januar so ein Integrationsgespann.

Roger Suter

Baraa Al Ali kam 2014 aus Syrien in die Schweiz, wo schon einige ihrer Geschwister lebten und arbeiteten. Die 45-Jährige wohnt mit ihrer Familie – einem berufstätigen Ehemann und vier Kindern zwischen 4 und 14 Jahren – in Glattbrugg. Der Älteste besucht ab Sommer das Gymi, er will Arzt werden. Und Baraa Al Ali selbst hat sich zum Ziel gesetzt, auch wieder einer bezahlten Arbeit nachzugehen. In ihrer syrischen Heimat war sie während zehn Jahren Lehrerin für Arabisch. Und vor der Pandemie war sie ein Jahr lang im Glattpark Klassenassistentin. Sie würde gern wieder mit Kindern in der Schule oder in einem Hort arbeiten.

Um wieder eine Stelle zu finden, bräuchte sie aber «mehr Papiere», will heissen: Anerkennung ihrer Ausbildung als Lehrerin und Bescheinigungen über absolvierte Deutschkurse. Vor Corona besuchte Baraa Al Ali zweimal die Woche einen Deutschkurs, der dann während der Coronapandemie eingestellt wurde. Danach war die Fortführung wegen der Betreuung ihrer vier Kinder nicht mehr möglich. Sie besucht aber regelmässig das «Café International», einen Treffpunkt für alle, die sich austauschen, Deutsch sprechen und Leute kennenlernen wollen. «Hier in Opfikon gibt es tolle Programme für Ausländerinnen und Ausländer», lobt die Syrerin das Engagement der Stadt.

«Spannend und schön»

Und nicht nur das: Der Verein Prointegration bietet mit «Fokusnetzwerk» ein Programm an, in dem Menschen wie Baraa Al Ali Unterstützung finden (siehe Kasten). Seit Ende Januar trifft sie sich regelmässig mit ihrer «Tandem-Mitfahrerin» Sandra Aeschbacher. Die 50-Jährige hat schon an ihrem früheren Wohnort Hinwil Menschen begleitet, ihnen bei alltäglichen Besorgungen geholfen und sie damit auch ins Dorfleben integriert. «Ich möchte die Menschen unterstützen, damit sie sich hier schneller zurechtfinden», begründet die Wallisellerin ihr Engagement. Zuvor hatte sie für Pro Senectute während zehn Jahren Besuchsdienste wahrgenommen; heute versieht sie Treuhändendienste für Pro Infirmis, arbeitet freiberuflich im Officebereich und freiwillig bei Fokusnetzwerk im Glattpark. Hier gilt es nun, den Menschen den Weg ins Arbeitsleben zu erleichtern. «Das ist spannend und schön», findet Sandra Aeschbacher, die selbst keine Familie hat, aber den Kontakt zu verschiedenen Menschen und die multikulturelle Atmosphäre an ihrem Wohnort im Walliseller Richti-Areal schätzt.

In ihren regelmässigen Gesprächen besprechen die beiden Frauen Alltägli-



Sandra Aeschbacher (links) hilft Baraa Al Ali etwa, sich hier zu bewerben. Die Syrerin hat in ihrer Heimat Arabisch unterrichtet.

BILD ROGER SUTER

Wie die Tandempartner zueinander finden

Die Fachstelle Integration des Kantons Zürich hat ein Tandemprogramm etabliert, welches geflüchtete Menschen mit der einheimischen Bevölkerung vernetzt. Die Unterstützung in sozialen, gesellschaftlichen, sprachlichen und beruflichen Themen steht dabei im Vordergrund. Der gemeinnützige Verein Prointegration mit Sitz an der Thurgauerstrasse im Glattpark ist bis 2027 als Partner ausgewählt worden und ist für die Bezirke Bülach und Dielsdorf zuständig.

Sein 2017 gegründetes Programm «Fokusnetzwerk» verbindet sogenannte Mentorinnen und Mentoren mit den Teilnehmenden (Aufenthaltsstatus B, F sowie S) hauptsächlich aus Afghanistan, der Türkei, Syrien, Eritrea sowie seit 2022 aus der Ukraine. «Wie wir aus langjähriger Erfahrung wissen, gibt es viele interessierte Menschen, die sich gerne freiwillig engagieren möchten», so Hanspeter von Dach, Geschäftsführer des Vereins.

Die Menschen, die Unterstützung wünschen, werden entweder von ihrer Wohngemeinde zugewiesen oder melden sich selbst über ein einfaches Formular auf der Website an. Die betreuenden Freiwilligen kommen aus allen Alters- und Herkunftsgruppen. Die meisten sind deutscher Muttersprache, es gibt aber auch integrierte, gut Deutsch sprechende Migrantinnen und Migranten, die sich engagieren, weil sie selbst erlebt haben, wie schwierig die soziale Integration sein kann. «Wir wünschten uns, dass vermehrt Personen aus den Bezirken Bülach und Dielsdorf ein Mentoring übernehmen», führt Hanspeter von Dach aus. Die Treffen könnten so mehrheitlich lokal stattfinden.

Der Vereinsstandort Glattpark ist dabei eher zufällig gewählt. Er ist aber mit dem öffentlichen Verkehr sehr gut erreichbar. Auch der Kontakt zu Behörden oder anderen Stellen vereinfacht sich, wenn man aus dem gleichen Bezirk

stamme. Derzeit verzeichnet der Verein 61 solcher Tandempaare in Opfikon, 5 in Kloten und 15 in Wallisellen. «Seit Sommer 2021 haben wir rund 200 Tandempaarungen vernetzen können», erklärt Hanspeter von Dach.

Konkret funktioniert eine Vernetzung so: Nach einem Erstgespräch mit Freiwilligen oder Geflüchteten, das auch die Präferenzen betreffend Tandempartnern sowie Unterstützungsbedarf beziehungsweise Hilfsangebot (Deutsch-Konversation, Wohnungssuche und so weiter) zum Thema hat, werden passende Personen bei einem «Matching»-Treffen vernetzt. Die Tandems treffen sich dann in der Regel wöchentlich für 1 bis 2 Stunden, dies während 6 Monaten. Die Ziele legen die beiden gemeinsam in einer Vereinbarung fest, die laufend aktualisiert und ergänzt wird. Während dieser gesamten Zeit begleitet der Verein die Tandems und ist Anlaufstelle bei Fragen oder Problemen.

ches, erörtern allenfalls anstehende Probleme und treiben die Stellensuche voran. Sandra Aeschbacher hilft Baraa Al Ali mit ihrer Erfahrung im Dokumentenbereich, etwa beim Verfassen von Motivationsschreiben für Bewerbungen – mit dem Ziel, dass die Syrerin das bald einmal selbst tun kann. «Ich sehe mich als Gehilfe, die man irgendwann nicht mehr braucht», umschreibt Sandra Aeschbacher ihren Auftrag als Tandempartnerin.

Und Baraa Al Ali ergänzt: «Und ich lerne dabei auch noch besser Deutsch.» Ihre Kinder seien damit besser zurecht gekommen, obwohl es eine sehr schwierige Sprache sei, findet die Arabischlehrerin und entschuldigt sich schon mal vorsorglich für ihre Fehler. «Aber ich rede halt einfach. Und ich schätze es, dass hier niemand lacht, wenn ich etwas falsch sage.»

Heimisches Studium beweisen

Die Sprache ist aber nicht das einzige Hindernis. Menschen mit einem Studium in der Heimat hätten es schwer, dieses im Ausland anerkennen zu lassen, findet Sandra Aeschbacher. «Etwa, wenn die besuchte Uni gar nicht mehr existiert, weil sie vielleicht bombardiert wurde.» Deshalb unterstützt sie Baraa Al Ali beim Einreichen der entsprechenden Dokumente zur Anerkennung. Denn: «Manchmal sind diese Menschen einfach zu bescheiden.»

Bei der Arbeit mit Geflüchteten müssten hin und wieder kulturelle Hürden überwunden werden, manchmal auch Traumata vom Erlebten oder der Flucht davor. «Es ist für beide Seiten nicht einfach: weder für die geflüchteten Menschen noch für das Land, das sie aufnimmt», findet Sandra Aeschbacher. Ihre Mutter stammt aus Brasilien; sie selbst hat Ausländerfeindlichkeit erlebt. Sie bewundere aber auch die Kraft, welche in den Menschen stecke – und den Stolz darauf, je länger, je weniger von Sozialhilfe abhängig zu sein, auf eigenen Füßen zu stehen und selbst Entscheidungen zu fällen. Baraa Al Ali will nicht nur Arbeit finden, sondern auch Autofahren lernen.

Wer wie Sandra Aeschbacher Menschen im Rahmen von Fokusnetzwerk begleiten möchte, sollte neben zeitlicher Verfügbarkeit vor allem Einfühlungsvermögen mitbringen – sowie fließend Deutsch sprechen und mit dem Leben in der Schweiz vertraut sein. «Man hört hin und wieder furchtbare Geschichten.» Diese Themen würden aber etwa in Interventionen und Weiterbildungen, die Fokusnetzwerk den Freiwilligen anbietet, näher behandelt und besprochen.



Informationen:
<https://fokusnetzwerk.ch/#tandemprogramm>

AUS DEM GEMEINDERAT

Ferien verdanken wir den Gewerkschaften

Die Sommerferien stehen vor der Tür! Das ist für viele Menschen die schönste Zeit des Jahres. Für zwei, drei Wochen zu verreisen, ist für viele die Würze des jährlichen Arbeitsalltags und die Leute erzählen gerne davon.

Was heute als selbstverständlich gilt, gab es allerdings nicht immer und musste hart erkämpft werden.

Noch Anfang des 20. Jahrhunderts war ein Leben ohne Ferien in der Schweiz die normale Realität. Erst nach dem Landesstreik von 1918 haben sich die Gewerkschaften, die sich bis dahin vor allem für bessere Löhne und eine Senkung der Arbeitszeit einsetzten, intensiv der Forderung nach Ferien für alle angenommen und dafür gekämpft. Mit Erfolg: Erste Branchen setzten Arbeitszeitgesetze durch, in denen Ferienansprüche geregelt waren, wenn auch nur von einigen Tagen pro Jahr.



«Das Beispiel der USA beweist das: Die Gewerkschaften sind schwach und der Ferienanspruch liegt bei nur zwei Wochen im Jahr.»

Thomas Wepp
Gemeinderat SP

Nach anderen Kantonen wurde 1952 auch in Zürich durch eine Volksabstimmung ein kantonales Feriengesetz erlassen, nach dem alle Arbeitnehmer zwei Wochen Ferien im Jahr erhielten. Und seit dem 1. Juli 1984 gelten als Folge einer Volksinitiative und gegen den Widerstand von Arbeitgebern in der Schweiz vier Wochen Ferien für alle.

Fünf Wochen Ferien – minimum

Heute begegne ich zunehmend Leuten, die es stört, dass sie noch immer nur vier Wochen Ferien im Jahr haben. Während es beim Lohn vorwärtsgegangen ist – wenn auch vielfach nur ungenügend –, hat sich bei ihren Ferien seit Jahrzehnten nichts bewegt.

Da ist ein Unbehagen. Zwar identifizieren sich viele, die eine Stelle haben, stark mit ihrer Arbeit. Ebenso verbreitet ist aber die Feststellung, dass der Stress bei der Arbeit gestiegen ist. Vier Wochen Fe-

rien sind rasch aufgebraucht. Erst recht bei Familien mit Kindern. Die Flucht in die Teilzeitarbeit ist für die meisten keine Lösung.

In der Realität der Arbeitswelt gibt es allerdings grosse Unterschiede. Sobald es in einer Branche Gesamtarbeitsverträge gibt, sind die Verhältnisse besser und die Ferienansprüche meist bei fünf Wochen, für Ältere oft bei sechs Wochen. Gäbe es diese Gesamtarbeitsverträge nicht, hätten die meisten nur vier Wochen Ferien. Wie ohne Gesamtarbeitsvertrag auch ihre übrigen Arbeitsbedingungen schlechter wären. Das Beispiel der USA beweist das: Die Gewerkschaften sind schwach und der Ferienanspruch liegt bei nur zwei Wochen im Jahr.

Ohne Gesamtarbeitsvertrag gilt nur das Gesetz. Das Gesetz regelt das Minimum. Und dieses Minimum liegt beim Ferienanspruch seit über vierzig Jahren bei vier Wochen. Trotz der enorm gewach-

senen Wirtschaftsleistung in dieser Zeit – eigentlich unglaublich.

Darum ist heute beim gesetzlichen Ferienanspruch wieder ein Schritt nach vorne fällig. Aus wirtschaftlichen Gründen, aber vor allem, weil das einem verbreiteten Bedürfnis entspricht. Ein Minimum von fünf Wochen scheinen mir heute genauso mehrheitsfähig wie letztes Jahr die 13. AHV-Rente. Fünf Wochen Ferien im Jahr sind nicht mehr als Anstand und Respekt gegenüber denen, die das ganze Jahr hart arbeiten. Damit viele mit noch leuchtenderen Augen von verlängerten Ferien erzählen können.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Opfiker Gemeinderätinnen und Gemeinderäte regelmässig Beiträge. Sämtliche im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu Gelegenheit.



Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon
Oberhauserstrasse 25
8152 Glattbrugg
Telefon 044 829 81 11
stadtverwaltung@opfikon.ch
www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:
Montag: 08.00–12.00 Uhr
13.45–18.30 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 08.00–12.00 Uhr
13.45–16.30 Uhr
Freitag: (durchgehend) 08.00–14.00 Uhr

Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. 118
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. 117
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. 058 648 62 50
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. 044 829 83 00
Notruf		Tel. 144
REGA	Rettungshelikopter	Tel. 1414
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. 145
AERZTEFON		Tel. 0800 33 66 55
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. 044 811 07 77
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. 044 388 25 00
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. 044 863 22 11
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. 041 632 48 90
Tierrettungsdienst		Tel. 044 211 22 22
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG ausserhalb Bürozeiten	Tel. 043 544 86 00 Tel. 0848 44 81 52
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. 0800 02 40 24

Stadtverwaltung

SCHLIESSUNG HAUPTREINIGUNG STADTVERWALTUNG

Die Büros der Stadtverwaltung, der KESB und der Fachstelle für Erwachsenenschutz bleiben am

Freitag, 13. Juni 2025, geschlossen.

Bestattungsamt/Todesfälle

Für Einsargung und Transport erreichen Sie den Bestattungsdienst Gerber, Lindau, unter der Telefonnummer 052 355 00 11.
Anmeldungen von Todesfällen nimmt das Bestattungsamt am Montag ab 08.00 Uhr telefonisch unter der Nummer 044 829 82 60 entgegen.

Stadtverwaltung Opfikon

HABEN SIE GEWUSST,

dass die Stadt Opfikon Ihnen verschiedene E-Mail-Abos anbietet, die Sie nach Belieben abonnieren können?
Bleiben Sie informiert und erhalten Sie E-Mails mit Informationen über News, Veranstaltungen und vieles mehr!
www.opfikon.ch/profile



«Was bietet mir die IV-Stelle, wenn ich keine Rente will?»

Die Antwort finden Sie hier:
www.svazurich.ch/iv

SVA Zürich

Stadtrat

BERICHTE AUS DEM STADTRAT

Die Berichte aus dem Stadtrat informieren über die Beschlüsse der Stadtratssitzung vom 3. Juni 2025.

Sitzungstermine Stadtrat 2026

Der Stadtrat hat die Termine der Stadtratssitzungen 2026 festgelegt.

Genehmigung Bauabrechnung Neubau Stadtpark

Der Stadtrat hat die Bauabrechnung für den Neubau des Stadtparks genehmigt. Der vom Souverän am 26. September 2021 bewilligte Kredit in der Höhe von CHF 3.43 Mio. wurde um CHF 464'585.65 unterschritten.

Revisionsbericht KVG

Der Stadtrat hat den Revisionsbericht zur KVG-Prämienverbilligung zur Kenntnis genommen. Die Überprüfung ergab, dass die Abrechnungen der Stadt Opfikon über die Prämienverbilligungen bzw. -übernahmen den geltenden Vorschriften entsprechen.

Bau und Infrastruktur / Umwelt

TÜRME FÜR DAS LEBEN: BIODIVERSITÄT IM SIEDLUNGSGEBIET AKTIV FÖRDERN

Am Samstag, 5. Juli 2025, lädt der Bereich Umwelt zu einem Arbeitseinsatz ein, um die Biodiversität im Siedlungsbereich aktiv zu fördern. Es sollen in Opfikon drei Türme für das Leben, sogenannte Lebenstürme gebaut werden. Ein Lebensturm ist ein Hochhaus für Tiere. Auf nur einem Quadratmeter entsteht Lebensraum für viele unterschiedliche Lebewesen. Er bietet verdichteten Wohnraum auf mehreren Stockwerken. Die Stockwerke werden mit unterschiedlichen Materialien ausgestattet und bieten so Unterschlupf für viele nützliche Insekten wie z.B. Wildbienen und Ohrwürmer. Kleinsäuger wie Igel und Fledermäuse finden dort ein Zuhause und auch Vögel und Eidechsen schätzen diese Unterkunft. Eingeladen sind alle Naturinteressierten, die praktisch etwas zur Förderung der Biodiversität beitragen möchten. Von 10.00 bis ca. 16.00 Uhr bauen wir unter Anleitung von Experten des Vereins Lebensturm drei Hochhäuser für Tiere.



Allen Teilnehmenden wird eine Mittagsverpflegung offeriert. Bitte melden Sie sich bis zum 2. Juli 2025 unter umwelt@opfikon.ch oder telefonisch unter Tel.-Nr. 044 829 83 77 an. Der Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben.



Senioren

SONNTAG, 15. JUNI 2025

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant
Gemeinsame Sonntags-Zmittag im Gibi
Der «gemeinsame Sonntags-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt.
Preis Menü: CHF 15.00
Platzzahl beschränkt!
Anmeldung bis Freitag, 13. Juni 2025, 12.00 Uhr, 044 829 85 33 (Vermerk: «Gemeinsame Sonntags-Zmittag»)
Weitere Infos: Anlaufstelle 60+, 60plus@opfikon.ch

MONTAG, 16. JUNI 2025

14.00 bis 16.00 Uhr, Gartensitzplatz Segeno-Häuser, Zunstrasse 1/3
Opfiker Boxenstopp 60+
Verbinden Sie Ihren Spaziergang mit einem Besuch bei uns. Bei Häppchen und Getränken treffen wir uns ungezwungen zum Plaudern, Diskutieren und Philosophieren.
Der Anlass findet bei jedem Wetter statt!
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Senioren

DIENSTAG, 17. JUNI 2025

10.00 Uhr, P gegenüber Hotel Airport
Velotour
Neue Velofahrerinnen und Velofahrer sind herzlich willkommen!
Rund um den Altberg (45 km)
Picknick mitnehmen
Kontakt: Madeleine Hügli, 043 388 85 77, 079 589 56 14

DIENSTAG, 24. JUNI 2025

10.00 Uhr, P gegenüber Hotel Airport
Velotour
Neue Velofahrerinnen und Velofahrer sind herzlich willkommen!
Furtbachtal-Tägerhard (50 km)
Picknick mitnehmen
Kontakt: Peter Debrunner, 044 810 04 53, 079 466 76 63

DIENSTAG, 24. JUNI 2025

14.00 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon
Spielnachmittag
Gemeinsam beim Spielen einen lustigen Nachmittag erleben.
Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch

DONNERSTAG, 26. JUNI 2025

14.30 bis 17.00 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon
Seniorenachmittag – Grillfest
Es gibt Wurst vom Grill, Brot, Getränke und Unterhaltung.
Kontakt: brigitta.steinemann@ref-opfikon.ch

FREITAG, 27. JUNI 2025

10.00 Uhr, Bahnhof Glattbrugg
Wanderung
Eglisau-Tössegg-Embrach (2¼ Std.)
Picknick mitnehmen
Tageskarte
Neue Wanderbegeisterte, die Freude an der Bewegung, Natur und Gesellschaft haben, sind jederzeit herzlich willkommen!
Kontakt: Irene Lüdicke, 044 810 77 17, 076 575 03 88 / Malj Erne, 044 810 57 03, 078 727 54 92

FREITAG, 27. JUNI 2025

14.00 Uhr, Restaurant Gibeleich
Schieber-Jass 2025
Jassleitung: Giuliana Frei
Einsatz CHF 15.00

MONTAGS

14.00 bis 16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille
Computeria
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS

17.00 bis 18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

SAMSTAGS

9.30 bis 11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Bau und Infrastruktur / Umwelt

OPFIKON IST PARAT FÜR ZÜRI VELO 2.0

Mit «Züri Velo 2.0» baut die Stadt Zürich das Veloverleihsystem ZüriVelo deutlich aus. Es wird in der Stadt Zürich mehr Stationen und Fahrzeuge geben. Opfikon und die Glattalgemeinden Dübendorf, Kloten und Wallisellen beteiligen sich weiterhin an diesem System. In Opfikon bleiben die 5 aktuellen Stationen bestehen. Die Fahrzeuge wurden im Zuge der Umstellung modernisiert und die neue App Velospot Zürich eingeführt.

Mit Züri Velo 2.0 steigt die Anzahl Stationen im Stadtgebiet Zürich von derzeit 150 auf 250. Gleichzeitig wird die Flotte um 1000 Velos auf insgesamt 2500 erweitert, rund 60 Prozent davon werden E-Bikes sein. Neben den 4 Glattalgemeinden Opfikon, Dübendorf, Kloten und Wallisellen beteiligen sich neu auch die Gemeinden Dietikon, Regensdorf und Urdorf am Zürcher Veloverleihsystem.

In Opfikon werden die Leihvelos seit 2019 angeboten und rege genutzt. 2024 wurden in Opfikon rund 3540 Fahrten mit diesem klimafreundlichen Verkehrsmittel unternommen.

In Opfikon hat die Umstellung auf das neue Veloverleihsystem ZüriVelo 2.0 im März mit der Umstellung der App auf Velospot Zürich begonnen und wird Ende Mai mit einer Umrüstung der Stelen an den 5 Verleihstationen abgeschlossen sein. Die Velos wurden von PubliBike mit neuen Schliesssystemen und einer modernisierten Software ausgestattet.



Kultur

FÄSCHT 118

20. - 22. JUNI 2025

D'CHILBI UF EM AUTOBAHNDECKEL BUBENHOLZTUNNEL



www.fäscht118.ch

Organisiert
durch:



FÄSCHT 118

20. - 22. Juni 2025



FREITAG

18:00 bis 02:00 Uhr Festbetrieb mit Chilbi
18:00 bis 02:00 Uhr Flashover Bar

SAMSTAG

13:00 bis 02:00 Uhr Festbetrieb mit Chilbi
18:00 bis 04:00 Uhr Flashover Bar

SPECIALS

13:00 bis 19:00 Uhr Feuerwehr zum Anfassen (beim Feuerwehrstand)

SONNTAG

10:00 bis 19:00 Uhr Festbetrieb
12:00 bis 19:00 Uhr Chilbi

SPECIALS

10:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst begleitet von der Stadtmusik Opfikon **Mit Kaffee und Gipfeli!!!**

Ab 12:00 Uhr **TIERRETTUNGSDIENST**
Leben hat Vortritt & **TIERHEIMPFÖTLI**

13:00 bis 16:00 Uhr Feuerwehr zum Anfassen (beim Feuerwehrstand)
Änderungen vorbehalten.



powered by



Kulturkommission

FLOHMARKT



21. Juni 2025
von 09:00 - 16:00 Uhr

Bei schlechter Witterung gibt Willi von Allmen
gerne Auskunft bezüglich der Durchführung.



Anmeldungen für Platzreservierungen

Willi von Allmen
Spitzackerstrasse 9
8304 Wallisellen
grammobar@bluewin.ch
Tel. 079 481 91 71



Roter Marktplatz
Schaffhauserstrasse 94 / 104
8152 Glattbrugg



STADT OPFIKON

Kulturkommission

27. + 28. Juni 2025, Glattpark Opfikon

JAZZ AM SEE AND MORE

#be member save money
the beach

Freitag und Samstag 17.00 - 23.00 Uhr

Essen, trinken und geniessen bei freiem Eintritt.
Streetfoodfestival jeweils ab 17.00 Uhr offen.
Tombola für Neuanmeldungen im Quartierverein Glattpark.

Freitag 27.6.

19 - 20.30	Miriam Dee and Live Jazz
21 - 22.30	DJ'n Irina Kant and Domenico Mamone (Sax)

Samstag 28.6.

19 - 20.30	Solottobre
21 - 22.30	Electric Club Band

Sonntag, 29.06.10:00 Uhr Gottesdienst mit den Sixpack Stompers
und Bratwürsten vom Basimetzg

Veranstalter: Quartierverein Glattpark und Kulturkommission Opfikon
Mit freundlicher Unterstützung durch:

STADT OPFIKON

Hotelplan

Flughafen Zürich

Medienpartner:

Stadt-Anzeiger

Alterszentrum

14. JUNI Samstag

Sommerfest 2025

13:00 UHR
CLAUDIO DE BARTOLO
AB 11:30 UHR
FEINES VOM GRILL

**ALTERSZENTRUM
GIBELEICH**

ab 11:30 Uhr

Senioren

ANGEBOTE FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN

ENGLISH CONVERSATION 60+



Maximal 8 Teilnehmer/innen - Max. 8 Participants

Anmeldung und Informationen / Registration and Information:
Sonia Benke-Hall, 044 810 11 46, sonia.benke@bluewin.ch

2. Juli / July 2, 2025

6. August / August 6, 2025

3. September / September 3, 2025

Erster Mittwoch im Monat /

First Wednesday of the month

09.00 - 10.30 Uhr

Alterszentrum Gibeleich,

Raum der Stille



STADT OPFIKON
Anlaufstelle 60+

Opfikons viereinhalb Primarschulhäuser

Mit dem Bubenholz auf dem Autobahndeckel geht nach den Sommerferien das vierte Opfiker Primarschulhaus in Betrieb. Ausserdem werden ab dann an der Dammstrasse nebst den Kindergärtlern auch je eine halbe 1. und 2. Klasse unterrichtet – gemeinsam.

Roger Suter

Nach den Sommerferien geht der Betrieb im neuen Schulhaus Bubenholz los; im Mettlen, das in den kommenden vier Jahren saniert wird, läuft er reduziert. Schulleiterin Bea Abegg und Schulpräsident Reto Bolliger erläuterten dem versammelten Gemeinderat am Montag das Konzept. «Wir freuen uns riesig auf das, was kommt», schickte Schulpräsident Bolliger schon mal voraus. Das Schulhaus werde termingerecht fertig, lediglich die Turnhalle sowie der Singsaal im selben Gebäude könnten erst nach den Herbstferien genutzt werden. «Es gab technische Probleme mit dem Aushub auf dem Autobahndeckel», so Bolliger.

Während Kindergarten und untere Klassen dorthin wechseln, bleiben die 5. und 6. Klassen auch während der Sanierung im Schulhaus Mettlen.

«Halbes» Schulhaus Dammstrasse

Bea Abegg wechselt als Schulleiterin vom Mettlen ins Bubenholz – genauso wie manche Lehrkräfte und Schulklassen. Während die Lehrpersonen vor allem wegen des pädagogischen Konzepts umziehen, wurden die Schülerinnen und Schüler nach dem Einzugsgebiet der neuen Schulanlage umgeteilt. «Bislang war das Mettlen das einzige Schulhaus rechts der Glatt», erläuterte Bea Abegg. Mit dem Bubenholz würde sich der Schulweg für Kinder aus dem Quartier Rohr/Platten zwar bereits erheblich verkürzen. Doch im Lauf des Prozesses habe man festgestellt, wie stark die dazwischen liegende, viel befahrene Schaffhauserstrasse als Riegel wirkt – und deshalb entschieden, dass an der Dammstrasse 25/27 ein weiteres, kleines Quartierschulhaus mit drei «Klassenzimmern» betrieben werden soll: Nebst dem heutigen Kindergarten werden dort



Bis zu den Sommerferien stehen noch Umgebungsarbeiten an. Links das Schulhaus Bubenholz, rechts die Turnhalle, die im Herbst fertig wird. BILD RS.

nach den Sommerferien auch Erst- und Zweitklässler unterrichtet; das dritte Zimmer ist eine gemeinsame Spiel- und Lernlandschaft. Dabei bildeten Kindergärtler und die Schülerinnen und Schüler je eine altersdurchmischte Klasse, in der man besser auf die sehr unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingehen könne, so Bea Abegg. «Es ist aber keine sogenannte Basisstufe», präzisierte die künftige Schulleiterin. «Es wird kein gemeinsamer Unterricht, sondern lediglich gemein-

same Spielphasen stattfinden.» Dennoch würden diese vier Jahrgänge – im pädagogischen Jargon «Zyklus 1» genannt – in dieser Zeit Beziehungen aufbauen und viel voneinander lernen können.

Wechsel in den Lernmethoden

Neben dem kürzeren Schulweg gibt es aber weitere, pädagogische Gründe für das kleine Schulhaus Dammstrasse: Zwischen 4 und etwa 8 Jahren lernen die Kinder in erster Linie beiläufig, etwa durch

Spielen, und nicht bewusst. Auch deshalb ist dieses «räumlich nahe Beschulen» bei der Stufen eine Vorgabe des Lehrplans 21.

Ausserdem wird der Übertritt vom Kindergarten in die Schule erleichtert (und von der Pädagogischen Hochschule begleitet), weil zum Beispiel Lehrpersonen beide Stufen unterrichten und so Synergien genutzt werden können – auch betreffend Spielmaterial und -mobiliar. Und nicht zuletzt bewilligt der Kanton für diese grösseren, da altersdurchmischten

Klassen mehr Lektionen. «Zusammen mit den DaZ-Lektionen (Deutsch als Zweitsprache, Anm. d. Red.) werden vor jeder Klasse immer zwei Lehrpersonen stehen», verspricht Bea Abegg.

Lernlandschaft statt Schulzimmer

Auch im Bubenholz werden die Kinder des Zyklus 1 bewusst durchmischt: Zwei identische Raumgruppen (bei den Architekten «Cluster» genannt) bieten eine grosse gemeinsame Spiel- und Lernlandschaft, ergänzt durch einen grossen Kindergartenraum sowie je einen kleineren Zahlen-, Buchstaben- und Bewegungszimmer und einen Besprechungsraum. Mit Möbeln abtrennbare Zonen ermöglichen weitere sogenannte Lernsettings. «Und statt eines Handarbeitszimmers werden wir Nähmaschinenwagen haben», so Bea Abegg. Das gebe es auch an andern Orten.

Den Eingangsbereich mit Garderobe und Waschbecken zum Händewaschen benutzen alle gemeinsam. Für den Zyklus 2 (3. bis 6. Klasse) gibt es drei ähnliche Raumgruppen und einen weiteren für die ausserschulische Betreuung. Wichtig bei alledem: «Wir brauchen gleich viele Ressourcen wie die anderen Schulen», betonte Bea Abegg.

Dass es in den grossen Lernlandschaften zu laut sein könnte, wie manche Ratsmitglieder befürchten, verhindere man mit strukturiertem Unterricht: «Bewegung und Ruhe gleichzeitig geht nicht.» Die Kinder lernten zudem besser in kleinen Gruppen und Raumstrukturen. «Wir waren mehrmals beim Volksschulamt», so Schulpräsident Reto Bolliger. «Alles ist rechtens und pädagogisch abgeklärt.»

Ein Bild davon kann man sich am offiziellen Eröffnungstag im Oktober machen – wenn auch Turnhalle und Aula fertig sind.

SBB

Nächtliche Unterhaltsarbeiten

Damit die Züge sicher und pünktlich verkehren können, führen die SBB Unterhaltsarbeiten am Schienennetz durch – in Glattbrugg das nächste Mal in der Nacht von Dienstag, 17. Juni, auf Mittwoch. Diese Bauarbeiten würden unvermeidlich Lärm verursachen, teilt die Bahnbetreiberin mit. Man bemühe sich aber, diesen auf ein Minimum zu beschränken. (pd.)

KORREKT

Falscher Präsident

Im Artikel «Fluglärm nicht das einzige Problem» («Stadt-Anzeiger» vom 8. Mai) haben wir Thomas Wepf als Präsidenten der SP Opfikon angegeben. Das war er jedoch nur bis Juni 2024. Sein Nachfolger ist Allan Boss. Wir bitten den Rückfall in vergangene Zeiten zu entschuldigen. (rs.)

DORFVEREIN OPFIKON

Tavolata 2025

Am kommenden Montag bittet der Dorfverein Jung und Alt, Familien mit Kindern und Einzelpersonen, Vereinsmitglieder und alle anderen zum letzten Mal vor der Sommerpause zu Tisch. Für 13 Franken (und gegen Anmeldung noch heute) gibt es nicht nur ein Drei-Gänge-Menü, sondern auch einen Treffpunkt. (rs.)

Anmeldung: 044 810 42 51
oder jm.jenny@bluewin.ch
www.dorfverein-opfikon.ch

GEMEINDERAT STIMMT DISKUSSIONSLOS ZU

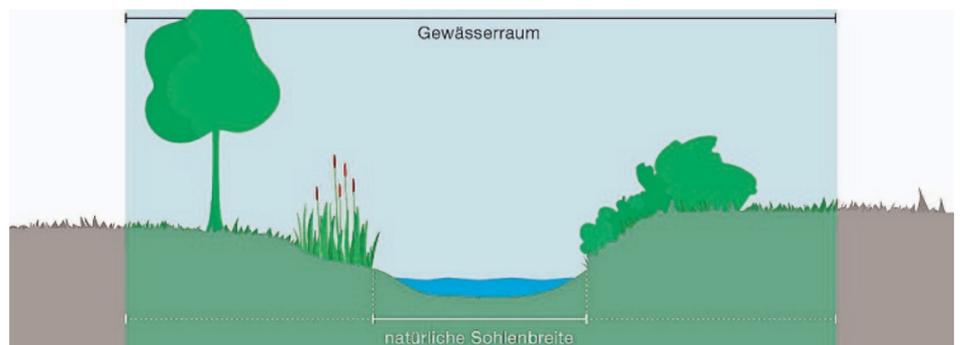
Auf Gemeindeebene sind Gewässerabstandslinien überflüssig

Der Gemeinderat hat am Montag Bauvorschriften vereinfacht und einen Planungsauftrag vergeben – und dabei nicht dem günstigsten, sondern dem «vorteilhaftesten» (und teuersten) Angebot den Vorzug gegeben.

An der 21. Sitzung des aktuellen Gemeinderates vom Montag, 5. Mai, gab es neben der Information über das neue Schulhaus Bubenholz (siehe Artikel oben) nur zwei Geschäfte zu beraten. Mit dem ersten wurden die Planerleistungen für die Gesamtrevision Richt- und Nutzungsplanung vergeben. Die heute gültige kommunale Richtplanung stammt aus dem Jahr 1998.

Vier Planungsbüros hatten sich darum beworben, und das Fachbüro «Plane Raum» aus Zürich beurteilte Ende 2024 die eingereichten Offerten. Den Zuschlag erhielt die Suter von Känel Wild Planer und Architekten AG (SKW), Zürich. Ihr Angebot war mit 440 000 Franken zwar das teuerste der vier; der Aufwand mit der offerierten plausiblen Stundenanzahl und die Erfahrung mit den planerischen Herausforderungen in Opfikon, insbesondere dem Fluglärm, hätten die Auswertung aber bekräftigt, schreibt die Rechnungsprüfungskommission in ihrem Bericht dazu. Der Auftrag für die Richt- und Nutzungsplanung solle dann an das gleiche Planungsbüro vergeben werden, heisst es dort weiter. «Die gute Zusammenarbeit und das Renommee waren ausschlaggebend», sagte RPK-Präsident Björn Blaser (FDP), dessen Kommission der Vergabe genauso einhellig zustimmte

Weil der Kanton den Gewässerraum festgelegt hat, kann Opfikon die eigenen Bestimmungen aufheben. ILLUSTRATION BAUDIREKTION



wie danach der Rat als Ganzes. Insgesamt sind im Finanzplan 600 000 Franken für die Gesamtrevision vorgesehen.

Kanton schützt Gewässer genug

Die Gewässer sind in erster Linie Sache des Kantons, und dieser hat 2023 den Gewässerraum auch an den Opfiker Abschnitten der Glatt und des Leutschenbachs (der Opfikersee ist künstlich und deshalb in der Zuständigkeit der Stadt) neu festgelegt. Dabei hatte die kantonale Baudirektion sowohl die Gewässerschutzverordnung als auch das Hochwasserschutzgesetz zu berücksichtigen.

Damit sei es sinnvoll, die bestehenden kommunalen Gewässerabstandslinien an der Glatt und entlang des Leutschenbachs aufzuheben, führte der Stadtrat in seinem Bericht aus. Die Anforderungen des Hochwasserschutzes, der Ökologie, der Erholung, des Landschaftschutzes und der Gewässernutzung seien mit besagtem Gewässerraum genügend gesichert. Die Aufhebung sei inhaltlich nichts Aufregendes, sagte Bauvorstand

Bruno Maurer am Montagabend im Rat. «Wir können unsere Abstandslinien mit gutem Gewissen auflösen.»

Eingeführt worden waren die Gewässerabstandslinien mehrheitlich in den 2000er-Jahren. Sie sollten verhindern, dass die Uferbereiche verbaut werden. Dies untersagt aber seit 2011 auch die revidierte Gewässerschutzverordnung des Kantons.

Kein zusätzlicher Wohnraum

Da die kommunalen Linien in verschiedenen Abschnitten von den kantonalen abweichen, musste das Bauamt bei seinen Bewilligungen jeweils prüfen, ob beide Vorgaben eingehalten werden, denn manchmal waren die Kriterien der Stadt strenger als diejenigen des Kantons. Ausserdem entspreche der Gewässerraum dem neueren Erkenntnisstand und es sei für dessen Festsetzung unter anderem eine umfangreiche Interessenabwägung erfolgt, begründet der Stadtrat seinen Verzicht auf eigene Abstandslinien. Unter dem Strich resultieren für gewisse Grund-

stücke zwar mehr Baumöglichkeiten. Zusätzlicher Wohnraum ist – wegen des Fluglärms – aber nicht möglich, und die Nutzungsreserven bleiben unverändert. Es gab auch keine Einwendungen auf die öffentliche Auflage im vergangenen Herbst.

Mit den kommunalen Gewässerabstandslinien auseinandergesetzt hat sich auch die zuständige Opfiker Planungskommission (Plako). Sie begrüsst die dadurch entstehenden Erleichterungen und anerkennt, dass durch die kantonalen Bestimmungen der Gewässerraum genügend gesichert sei.

Am rechten Glattufer, westlich der Schaffhauserstrasse, gibt es einige bestehende Gebäude, welche die kommunale Gewässerabstandslinie überschreiten. Die Plako sieht deshalb auch die Möglichkeit, die Gewässerparzellen und den Gewässerraum zu harmonisieren.

Der Gemeinderat genehmigte die Aufhebung der kommunalen Gewässerabstandslinien in der Folge ohne Diskussion. Roger Suter

Swiss hat jetzt definitiv in Kloten «angedockt»

Die Swiss hat ihren Sitz von Basel nach Kloten verlegt. Damit ist sie nun wieder dort ansässig, wo auch die frühere National-Airline, die Swissair, ihren Sitz hatte – zumindest grösstenteils. Mehr Steuern gibt es deswegen aber nicht.

Daniel Jaggi

Der Wechsel von der Malzgasse 15 im Basler Viertel St.-Alban-Vorstadt an die Obstgartenstrasse 25 in Kloten wurde bereits Anfang Mai vollzogen, wie das Branchenportal Aerotelegraph kürzlich berichtete. Bekannt wurde der Wechsel, weil der Domizilwechsel im Schweizerischen Handelsamtsblatt veröffentlicht wurde.

Die Verlegung des juristischen Firmensitzes von Basel nach Kloten sei in erster Linie eine formale Bereinigung, sagt Michael Weinmann. «Unser steuerrechtlicher Hauptsitz befand sich bereits zuvor in Kloten – daran ändert sich durch die Anpassung nichts», so der Swiss-Sprecher. Auch auf die Steuerauscheidung habe der Wechsel grundsätzlich keine Auswirkungen. Entsprechend sei nicht davon auszugehen, dass die Gemeinde Kloten nun mehr Gewinnsteuern erhalten würde als bisher. Dies bestätigt auch Mark Wisskirchen. Der Finanzvorstand Klotens ist mit einem Brief der Swiss über den Domizilwechsel orientiert worden. Mit der Sitzverlegung findet auch kein Personalwechsel statt.

Kloten ist operatives Zentrum

Operativ fallen die Entscheidungen bereits seit der Gründung der Airline 2002 in Kloten, in unmittelbarer Nähe zum Flughafen. Auch wenn gesagt wird, die Swiss sei nun wieder dort, wo ihre Vorgängerin, die Swissair, domiziliert war, dann stimmt dies nur teilweise. So befand sich der Hauptsitz am Balsberg teilweise auf Klotener und teilweise auf Opfiker Boden. Entsprechend dem Anteil musste die Gewinnsteuer der damaligen Swissair auch aufgeteilt werden. Mit dem neuen Firmensitz an der Obstgartenstrasse fällt eine Aufteilung nun weg.

Logische Zusammenführung

Basel war der Gründungsort und zunächst offizieller Sitz der Swiss. Die Airline ging rechtlich aus der Regionalfluggesellschaft Crossair hervor, die ihren Sitz in der Rheinstadt hatte. Dieser wurde nach der Umwandlung zur neuen National-Airline beibehalten – nicht zuletzt, weil mit UBS, Roche und Novartis wichtige Basler Konzerne zu den Gründungsaktionären gehörten. Fliegerisch hatte sich die Swiss sich bereits 2015 aus Basel



Die Swiss hat kürzlich auch ihren juristischen Sitz an die Obstgartenstrasse 25 in Kloten, dem operativen Zentrum, verlegt.

BILD ROGER SUTER

verabschiedet und ihre letzten Linienflüge vom Euroairport eingestellt. Die bisherige Adresse in Basel war lediglich eine Anwaltskanzlei, die als Zustelladresse diente. «Da die Kanzlei aufgelöst wurde,

war eine neue Lösung erforderlich», sagt Weinmann. Basel sei als Standort für den juristischen Sitz nicht mehr geeignet gewesen, da sich der Flughafen dort auf französischem Staatsgebiet befinde.

«Daher haben wir die Gelegenheit genutzt, den juristischen Sitz dorthin zu verlegen, wo bereits unser operatives Zentrum liegt, nämlich nach Kloten.»

Die Rega liebäugelt mit einem Umzug in die Zentralschweiz

Vergangene Woche machte in den Medien die Meldung die Runde, dass die Schweizerische Rettungsflugwacht (Rega) ihren Hauptsitz vom Flughafen Kloten auf den Flugplatz Kägiswil in Obwalden verlegen möchte. Betroffen vom Umzug wären rund 200 Mitarbeitende. Gemäss einem Interview mit Rega-Chef Ernst Kohler in den Zeitungen von CH Media sei ein Standort in der Zentralschweiz ideal, «weil sich da bereits viele spezialisierte Aviatikbetriebe befinden und auch entsprechende Fachkräfte ausgebildet werden».

Hintergrund der Pläne ist, dass die bestehende Rega-Zentrale der geplanten

Umrollung der Piste 28 weichen und die Rega ihren Hauptsitz darum bis Ende 2030 verlassen muss. Dieser umfasst neben Büros einen Hangar für Ambulanzjets und Helikopter sowie Werkstätten und Einsatzzentrale. Die Jet-Flotte soll aber in Kloten bleiben.

Im August vergangenen Jahres hatte die Rega gegenüber dem «Stadt-Anzeiger» noch betont, dass man möglichst lange am jetzigen Standort bleiben wolle. Die Suche nach alternativen Standorten auf dem Flughafen Zürich oder gar dem Flugplatz Dübendorf, wo die Rega eine Einsatzbasis betreibt, sind aber offensichtlich nicht erfolgreich gewesen. Auf

Anfrage dieser Zeitung hält sich die Rega allerdings bedeckt. Der Meldung der Nachrichtenagentur SDA respektive dem Artikel in der «Obwaldner Zeitung» sei aktuell nichts beizufügen. «Die Rega wird sich bei Neuigkeiten gerne wieder äussern», so Mediensprecherin Corina Zellweger. Der Entscheid über das weitere Vorgehen liege beim Bund. Die Rega sei zuversichtlich, dass das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation und das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport mithelfen werden, «das zukunftsgerichtete Projekt in Kägiswil zu realisieren». (pat.)

«Bülacher Spital-Modell» bewährt sich

Im Juni 2024 wurde am Spital Bülach das neue Arbeitszeitmodell für die Pflege eingeführt. «Das Fazit nach einem Jahr fällt sehr positiv aus», schreibt die Spitalleitung in einer Mitteilung.

Die Pflegemitarbeitenden können zwischen verschiedenen Einsatzstufen wählen. Sie entscheiden, ob sie in die Stufen Fix, Flex Day bzw. Flex oder Superflex eingeteilt werden möchten. Je flexibler sie dabei sind und je häufiger sie kurzfristig einspringen, desto höher sind die Lohnzulagen.

In der Stufe Fix muss nur zu fixen Arbeitszeiten gearbeitet und nicht eingesprungen werden. In den Stufen Flex Day bzw. Flex müssen sie mindestens zwölfmal pro Jahr einspringen oder der Dienste tauschen. In der Stufe Superflex akzeptieren die Mitarbeitenden eine flexible Dienstplanung, Nachtdienste und dass sie mindestens 18-mal pro Jahr einspringen oder Dienste abtauschen müssen. Je nach Stufe erhalten sie eine Lohnzulage von bis zu 350 Franken pro Monat. Der Vorteil liege

Die Bülacher Spitalangestellten können zwischen drei Arbeitszeitmodellen wählen.

BILD ZVG



darin, dass die Mitarbeitenden je nach Lebenssituation alle drei Monate die Stufe wechseln können, schreibt die Spitalleitung, und Daniela Pfeifer-Stöhr, Direktorin Pflege und Therapien, ergänzt: «Das erleichtert die optimale Vereinbarkeit von Beruf und Familie insbesondere für die Pflegemitarbeitenden.»

Der Erfolg des Modells könne sich sehen lassen, ist der Medienmitteilung weiter zu entnehmen: Seit dessen Einfüh-

rung sei die Fluktuationsrate um 69 Prozent gesunken und die Absenzenquote um 34 Prozent. Auch sei der Bedarf an Temporärkräften von 856 Einsätzen im Jahr 2022 auf 30 im Jahr 2024 gesunken.

Knapp 1 Million Mehrkosten

Trotz der jährlichen Mehrkosten von 900000 Franken durch die Zulagen fällt das Fazit für die Spitalleitung positiv aus. So seien allein durch den geringeren Be-

darf an Temporärkräften die Kosten um 1,235 Millionen Franken gesunken. Zudem könne das Spital einen sehr positiven Effekt auf die Zufriedenheit der Angestellten (90 Prozent Zufriedenheit) sowie auf eine einfachere Stellenbesetzung feststellen.

Für HRM-Leiter Manuel Portmann ist das Modell deshalb ein voller Erfolg: «Die Ergebnisse haben unsere Erwartungen bei weitem übertroffen. Neben den finanziellen Einsparungen ist die Zufriedenheit der Mitarbeitenden der beste Beweis, dass sich das Modell bewährt hat.»

Grosses Interesse

Das Interesse am «Bülacher Modell» ist nach wie vor sehr gross. Seit der Einführung haben Manuel Portmann und Daniela Pfeifer-Stöhr viele Anfragen aus dem Gesundheitswesen, aber auch von Unternehmen aus verschiedenen anderen Branchen erhalten. «Der Vorteil unseres Arbeitszeitmodells ist unter anderem, dass es auch branchenunabhängig angepasst und eingesetzt werden kann», erklärt Manuel Portmann.



Mehr Informationen:
www.spitalbuelach.ch

SWISS

Tel Aviv ab 23. Juni wieder im Flugplan

Nach eingehender Analyse der Lage im Nahen Osten plant die Swiss, den Flugbetrieb nach und von Tel Aviv ab Montag, 23. Juni, wieder aufzunehmen. Die Lufthansa-Tochter wird ab diesem Tag wieder jeden Abend von Zürich in die israelische Metropole fliegen.

Ausserdem fliegt die Swiss, wie im Sommerflugplan vorgesehen, seit 10. Juni saisonal bis Mitte September wieder zweimal wöchentlich mit einem Kurzstreckenflugzeug nach Beirut. Die Flüge zu beiden Destinationen sind ohne Nightstop für die Crews geplant.

Der Entscheid der Wiederaufnahme dieser beiden Destinationen im Nahen Osten beruhe auf einer umfassenden Sicherheitsanalyse und sei in Abstimmung mit den zuständigen Behörden erfolgt, teilt die Airline weiter mit. Aus operationellen Gründen nähmen die einzelnen Fluggesellschaften der Lufthansa Group ihre Verbindungen schrittweise auf. Dies bezieht sich auf Flüge von Swiss, Lufthansa Airlines, Austrian Airlines, Brussels Airlines, Eurowings und ITA Airways. Man beobachte die Situation vor Ort weiterhin genau. Die Sicherheit von Passagieren und Crews habe oberste Priorität. (pd.)

Jetzt unseren kostenlosen Newsletter abonnieren

Newsletter können nervig sein: wenn sie zu oft versendet werden, wenn sie zu lang oder zu belanglos sind. Unser Newsletter ist keins von all dem: Wir verschicken ihn einmal wöchentlich, jeweils am Donnerstag. Wir setzen auf gepflegte Zusammenfassungen. Wir legen den Schwerpunkt aufs Lokale. Vielleicht gehen Sie ja mit uns einig: Vor der eigenen Haustür passiert oft das, was am meisten interessiert. Unser Newsletter ist kostenlos und die Anmeldung unkompliziert gratis: www.stadt-anzeiger.ch/newsletter (red.)

Stadt-Anzeiger

Gegründet 1955, 70. Jahrgang

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark. Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Auflage (Wemf-beglaubigt): 11 800 Ex. www.stadt-anzeiger.ch, ISSN 2504-1819

Herausgeberin:

Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Tel. 044 810 16 44

Verantwortlicher Redaktor: Roger Suter (rs.), redaktion@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Text: Montag, 13.30 Uhr

Geschäftsleitung

Verlagsleitung: Liliane Muggenburger,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.), pascal.turin@lokalinfo.ch

Anzeigen / Verkauf: Tanju Tolksdorf
anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Inserate: Montag, 10 Uhr

Regelmässige freie Mitarbeiter:

Friedjung Jüttner (fj.), Esther Salzmann (es.), Dennis Baumann (db.), Pia Meier (pm.), Thomas W. Enderle (twe.), Thomas Güntert (thg.), Sibylle Grimm (sg.), Laura Hohler (lh.), Karin Steiner (kst.), Hakan Aki (ha), Rahel Köppel (rk.)

Layout: Roger Suter, Roland Wellinger

Produktion: CH Regionalmedien AG

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ)
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

ZWEIRÄDER KONTROLLIERT

Anzeigen und Bussen für Trendfahrzeuge

Am Donnerstagnachmittag, 5. Juni, kontrollierten die Kantonspolizei und diverse Kommunalpolizeien im ganzen Kanton Zweiräder aller Art. So auch in Glattbrugg an der Flughafenstrasse, bei der Bushaltestelle Bahnhof Balsberg. Dabei wurden diverse Übertretungen festgestellt – unter anderem, weil vielen Nutzern die Regeln zum Betrieb ihrer Gefährte nicht klar sind.

«Exotisches» nicht zugelassen

Während der rund drei Stunden haben die aufgebotenen gut 60 Polizeiangehörigen kantonsweit über 60 Verstösse gegen das Strassenverkehrsgesetz festgestellt. Ohne das Regenwetter wären es vermutlich noch deutlich mehr gewesen. Doch auch so gab es sechs Anzeigen an die Statthalterämter sowie über 40 Ordnungsbussen. Eine Person lenkte ein Fahrzeug ohne entsprechende Berechtigung, und ein solches Trendfahrzeug musste sofort sichergestellt werden, weil es die erlaubte Höchstgeschwindigkeit des Fahrzeugtyps deutlich überschritt.

Auch wegen der grossen Zahl und der Vielfalt an angebotenen E-Bikes und Trendfahrzeugen besteht immer wieder Unklarheit, was erlaubt ist und was nicht, hat die Polizei festgestellt. Elektro-Trendfahrzeuge wie Onewheels, Monowheels, Hoverboards und E-Skateboards etwa sind auf öffentlichen Strassen, Trottoirs und auch Parkplätzen nicht zugelassen. Man darf sie grundsätzlich nur auf einem abgesperrten Gelände nutzen. Details findet man unter folgendem Link. (rs.)

www.zh.ch/de/sicherheit-justiz.html > Sicher unterwegs > Sicherheit... > E-Fahrzeuge

Japankäfer: Grüngut darf Opfikon nicht mehr verlassen

Um den Japankäfer zu tilgen, gilt in Kloten seit Dienstag ein Bewässerungsverbot für Rasen und Grünflächen. Und aus Opfikon darf kein Pflanzenmaterial hinaus transportiert werden. Die städtische Grüngutabfuhr bildet eine Ausnahme.

Die Erfahrung aus dem letzten Jahr zeigt: Bald beginnt die Flugzeit der Japankäfer. In dieser Lebensphase fliegen die Insekten aus dem Boden aus, fressen sich an über 400 Pflanzenarten satt und paaren sich. Die Weibchen legen danach ihre Eier im Boden ab. Dafür bevorzugen sie feuchte Wiesen oder Rasen.

Wie der «Stadt-Anzeiger» bereits im Mai schrieb, ist es deshalb seit Anfang Woche in ganz Kloten verboten, Rasen und mit Gras bewachsene Grünflächen zu bewässern. Das Giessen von Pflanzen im Garten und auf Balkonen bleibt erlaubt, wenn in den Töpfen und den Beeten keine Gräser wachsen. Das Bewässerungsverbot gilt bis Ende September, wie die Baudirektion in einer Mitteilung schreibt.

Ausgenommen vom Bewässerungsverbot ist einzig der Fussballplatz 4 der Sportanlage Stighag. Er wird als Lockfläche genutzt. So wird dieser Rasen, anders als im Rest von Kloten, gezielt bewässert, um die Weibchen für die Eiablage auf diese Fläche zu locken. Der Fussballplatz soll dann im Herbst mit Fadenwürmern behandelt und im kommenden Frühling gefräst werden, damit sämtliche Japankäferlarven im Boden zerstört werden.

Japankäfer können bei Gartenarbeiten ins Grüngut gelangen, wenn sie sich beispielsweise auf Hecken oder anderen Gartenpflanzen befinden. Damit sie nicht versehentlich verschleppt werden, darf ab sofort bis Ende September kein Grüngut aus Kloten hinaus transportiert werden. Nach wie vor untersagt ist es, Kompost, Pflanzen mit Wurzeln in Erde und Bodenmaterial aus Kloten wegzutransportieren. Für die Pufferzone in den um-



Weder Grüngut noch Pflanzen mit Wurzeln in der Erde dürfen bis Ende September aus der Pufferzone gebracht werden.

BILD DANIEL JAGGI

liegenden Gemeinden gilt ebenso, dass bis Ende September kein Grüngut diese Zone verlassen darf. Die Entsorgung über die Grünabfuhr ist sowohl in Kloten wie auch in der Pufferzone erlaubt; Opfikon entsorgt sein Grüngut in der Kompogas-Anlage in Bachenbülach – das ebenfalls in der Pufferzone liegt. Zudem werden die Käfer und Larven bei der Trockenvergärung getötet. Pflanzen mit Wurzeln in Erde dürfen ebenfalls nicht aus der Puf-

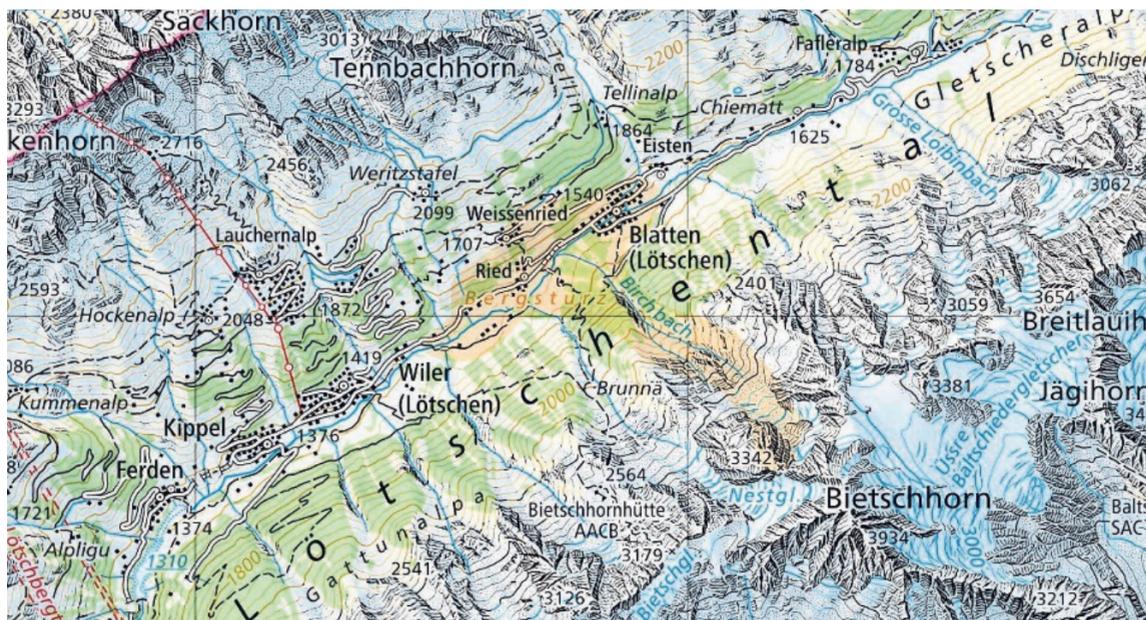
ferzone transportiert werden. Um eine Verschleppung von Japankäfern zu verhindern, ist es wichtig, diese Massnahmen einzuhalten.

Millionenschäden verhindern

Der Japankäfer verursacht grosse Schäden an über 400 Wirtspflanzen, darunter viele landwirtschaftliche Kulturen wie Mais, Obstbäume, Beeren und Reben. Aber auch Bäume, verschiedene Zier-

pflanzen wie Rosen sowie Rasenflächen nehmen Schaden. Hat der Japankäfer sich erst einmal etabliert, ist die Bekämpfung schwierig. Das vom Bund vorgegebene Ziel für den Befall in Kloten ist deshalb, ihn zu tilgen, solange der Befall noch überschaubar ist. (pd.)

Mehr Informationen unter: www.zh.ch/japankaefer-kloten



Das Bundesamt für Landestopografie hat den Bergsturz auf seinen Online-Karten eingezeichnet. Ganz links der Lötschberg tunnel.

BILD SWISSTOPO

BERGSTURZ IN BLATTEN

Opfikon prüft Hilfsvarianten

Die grosse Betroffenheit, die der Bergsturz in Blatten in der ganzen Schweiz ausgelöst hat, lässt auch die Unterländer Gemeinden nicht unbeeindruckt.

Der Klotener Stadtrat etwa spricht von einem Jahrhundertereignis. «Dass ein ganzes Dorf unter den Erdmassen eines Bergsturzes begraben wird, hat es in dieser krassen Ausprägung in den vergangenen Jahrzehnten nie mehr gegeben», führt der Stadtrat in seinem Entscheid aus. Als Zeichen der Solidarität und als Spontanhilfe an die Gemeinde Blatten und ihren Einwohnenden hat er deshalb 50 000 Franken gesprochen. In Anbetracht der aussergewöhnlichen Um-

stände sei rasche und unbürokratische finanzielle Hilfe nötig, um die notwendigen Lebensgrundlagen wiederherzustellen und das tägliche Leben in einer Ersatzunterkunft bis zu einem möglichen Wiederaufbau des Dorfes aufrechtzuerhalten, schreibt die Exekutive in einer Mitteilung.

500 000 vom Kanton Zürich

Der Kanton Zürich hat der Gemeinde Blatten vergangenen Donnerstag eine halbe Million Franken zugesprochen. Die Unterstützung richte sich an die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde, schreibt der Regierungsrat in einer Mitteilung.

Opfikon prüft im Moment verschiedene Varianten zur Unterstützung der Ge-

meinde Blatten oder des Lötschentals, wie Raffaella Landert sagt. «Aktuell können wir noch keine Angaben machen», so die Sprecherin weiter.

Derweil verzichtet der Walliseller Stadtrat, eine Soforthilfe ins Wallis zu überweisen. Dies mit der Begründung, dass derzeit schon genug Geld als Soforthilfe für Blatten und die Lötschentaler vorhanden sei. Der Walliseller Stadtrat will seinen langfristig angelegten Projekten in der Inlandhilfe (in den Partnergemeinden La Baroche JU und Maggia TI) keine Gelder entziehen, wie er auf Anfrage schreibt. (dj.)

Spendenmöglichkeit: www.glueckskette.ch/sammlungen/naturkatastrophen-schweiz

GEDANKENSPLITTER

Papstwahlen

Der Tod von Papst Franziskus und die Wahl seines Nachfolgers Leo hat in den Medien eine mir bisher unbekanntes Aufmerksamkeit hervorgerufen. Irgendwie hat mich das angesteckt und ich habe mir ein Buch über die Papstwahlen gekauft. Es trägt den Titel «Weisser Rauch und falsche Mönche». Der Autor, Stefan von Kempis, wohnt in Rom und arbeitet beim Radio Vatikan. Im Buch berichtet er über die verschiedenen Vorgänge bei den jeweiligen Papstwahlen. Und die haben es manchmal in sich. Es gab schon im Mittelalter das Konklave, aber so richtig funktionierte das nicht. Dass es so geordnet und strukturiert abläuft, wie wir es bei dieser letzten Papstwahl geschildert bekommen haben, war nicht immer so. Ich bin froh, dass das heute so abläuft. Eigentlich ein positives Zeichen, an dem man ablesen kann: Auch die katholische Kirche macht Fortschritte. Hier ein paar Kuriositäten aus heutiger Sicht. Im Jahr 1268 wählten 20 Kardinäle den neuen Papst. Da sie sich spinnefeind waren, aus familiären (Ghibellinen und Guelfen) und politischen (Franzosen und Italienern) Gründen, dauerte es 1005 Tage, bis sie sich auf einen neuen Papst einigen konnten. Die Wahl fand auch nicht in Rom statt, sondern in Viterbo, weil der vorgängige Papst dort gestorben war.

Papst Hadrian VI. war 1522 bei seiner Wahl gar nicht in Rom. Er brauchte sieben Monate, um dort einzutreffen und um sein Amt zu übernehmen. Es war die Zeit, in der Martin Luther von der Wartburg nach Wittenberg zurückkehrte. Hadrian begann mit einer Reform der Kurie, er beschränkte beispielsweise die Privilegien der Kardinäle, aber an die heikle Frage des Ablasshandels wagte er sich nicht. Beim Konklave 1523 wählten 35 Kardinäle den neuen Papst. Die vorgeschriebene Isolation war eine reine Augenwischerei: Nach zwei Wochen betrat der französische Botschafter den Konklavebereich, um



Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

«Da sich die Kardinäle 1268 spinnefeind waren, dauerte das Konklave 1005 Tage.»

den Eminenzen ins Gewissen zu reden, ein paar Tage später waren es römische Adlige, die dem Dekan des Heiligen Kollegiums zu verstehen gaben, dass die Leute in der Stadt langsam die Geduld verloren. Das nicht zu Unrecht. Die Kardinäle wählten nämlich nur hin und wieder. Also nicht täglich. Sie liessen sich vierzig Tage Zeit, um ihre Aufgabe zu erledigen. Im Jahr 1534 ereignet sich gewissermassen das Gegenteil. Die Kardinäle waren sich schon vor dem Konklave einig, wer der neue Papst werden sollte. Kaum hatte das Konklave begonnen, fingen sie an, ihren Kandidaten als Papst zu verehren, ohne eine Wahl abzuhalten, so quasi durch das Wirken des Heiligen Geistes. Der so neu gewählte Papst hielt erst mal ein Mittagsschlafchen, ass gemütlich zu Abend, erschien aber am nächsten Morgen als Kardinal gekleidet auf seinem Platz. Um sicherzugehen, dass niemand diese «Wahl des Heiligen Geistes» anfechten konnte, führten die Kardinäle jetzt doch noch eine reguläre Wahl durch. Übrigens: Die in katholischen Kreisen geläufige Ansicht, dass bei der Papstwahl immer der Heilige Geist am Wirken sei, wird von Leuten, die es wissen müssen, nicht unbedingt geteilt. Der spätere Papst Benedikt XVI. bemerkte 1997 mal, es gäbe «zu viele Beispiele für Päpste, die der Heilige Geist offensichtlich nicht gewählt hätte». Auch wenn die Kardinäle beim Einzug ins Konklave den Heiligen Geist anrufen, ist der offensichtlich nicht gewillt, immer mitzuwirken.

NEUER CITROËN C3 AIRCROSS



AB CHF

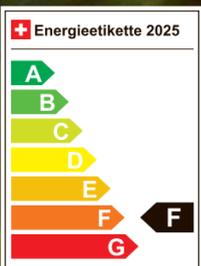
18'990.-

0,99% LEASING

**7-SITZER-SUV ALS ELEKTRO,
HYBRID UND BENZINER**



CITROËN



citroen.ch

5 JAHRE
CITROËN
GARANTIE

Angebot gültig für den Kauf vom 01.06.2025 bis 30.06.2025. Angebot gültig für Privatkunden nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern. Empfohlener Verkaufspreis inkl. MwSt. NEW C3 AIRCROSS 1.2 Turbo 100 YOU CHF 18'990.-, kombinierter Verbrauch 6,8 l/100 km; CO₂-Emission 153 g/km; Treibstoffverbrauchskategorie F. Abgebildetes Modell mit Optionen: NEW C3 AIRCROSS 1.2 Turbo 100 MAX CHF 28'640.-, Garantie 5 Jahre/100'000 km (was zuerst eintritt) geschenkt. Symbolfoto. AC Automobile Schweiz AG behält sich das Recht vor, die technischen Daten, die Ausstattungen und die Preise ohne Vorankündigung zu ändern. Die angegebenen Energiewerte entsprechen dem WLTP-Standard. 7 Sitze optional erhältlich für die Benzin- und Hybridversion, nicht erhältlich für die Elektroversion. Leasingbeispiel: NEW C3 AIRCROSS 1.2 Turbo 100 YOU Katalogpreis CHF 18'990.-, Sonderzahlung CHF 4'069.-, Leasingrate CHF 159.- pro Monat inkl. MwSt., Rücknahmewert CHF 8'699.-, effektiver Jahreszins 1.04%. Leasingdauer 36 Monate. Kilometerleistung 10'000 km/Jahr. Angebot nur in Verbindung mit dem Abschluss einer Ratenversicherung (Arbeitslosigkeit, Erwerbsunfähigkeit) SECURE4you+ für CHF 7.05. Leasingkonditionen unter Vorbehalt der Akzeptanz durch Santander Consumer Finance Schweiz AG, Schlieren. Obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. Der Abschluss eines Leasingvertrags ist unzulässig, sofern er zur Überschuldung des Leasingnehmers führt. Leasingbeispiel für eine Privatperson.

KANTON ZÜRICH

Arbeitsmarkt bleibt auch im Mai stabil

Wie schon in den Monaten März und April liegt die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich auch im Mai bei 2,6 Prozent. Dies geht aus den neuesten Zahlen der Volkswirtschaftsdirektion hervor. Insgesamt waren 22097 Personen bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) als arbeitslos gemeldet – 274 weniger als im April. Saisonbereinigt verzeichnet die Arbeitslosigkeit einen Anstieg um 364 Personen, da im Mai üblicherweise mit einer stärkeren Abnahme der Arbeitslosigkeit gerechnet wird. Somit setzt sich der leichte, aber kontinuierliche Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen, der bereits vor rund zwei Jahren eingesetzt hat, weiter fort.

In den meisten Branchen blieben die Arbeitslosenzahlen stabil. Die stärkste Abnahme verzeichneten, wie auch schon in den Vormonaten, das Baugewerbe. Auch im Detail- und Grosshandel ging die Zahl der Arbeitslosen im Mai leicht zurück. Im Gegensatz dazu haben sich die Arbeitslosenzahlen im Gesundheits- und Sozialwesen im Vergleich zum Vormonat leicht erhöht. Die Zahl der bei den RAV gemeldeten offenen Stellen ist im Mai, nach dem Anstieg im Vormonat, wieder leicht gesunken und liegt nun bei 6136 Stellen (-375).

Die Geschäftslage bei den Zürcher Unternehmen hat sich zuletzt leicht eingetrübt, was unter anderem auf die anhaltende Unsicherheit im Zusammenhang mit der volatilen US-Zollpolitik zurückzuführen sein dürfte. Besonders betroffen von diesen Unsicherheiten ist die Industrie – was sich auch in den gedämpften Geschäftserwartungen der Industrieunternehmen widerspiegelt. Mit Blick auf das nächste Halbjahr rechnet eine Mehrheit der Zürcher Unternehmen mit einer gleichbleibenden oder verbesserten Geschäftslage.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Bezug auf den Arbeitsmarkt. «Eine Mehrheit der Branchen geht von einer unveränderten oder sogar zunehmenden Beschäftigung aus. Ein starker Anstieg der Arbeitslosigkeit zeichnet sich nicht ab», sagt Hans Rupp, Chef des Amts für Arbeit. (red.)

NEUE STUDIE

Mitarbeitende fallen immer häufiger aus

Die Gesundheit am Arbeitsplatz hat sich laut einer Mitteilung der Zürcher Volkswirtschaftsdirektion verbessert. Arbeitsunfälle hätten abgenommen. Eine Studie des Amts für Wirtschaft zeigt aber, dass gesundheitsbedingte Absenzen gestiegen sind – unter anderem wegen vermehrter psychischer Erkrankungen. Zudem hätten kurze Absenzen im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie zugenommen: Fehlte eine vollzeitbeschäftigte Person im Jahr 2010 im Durchschnitt noch 6,1 Tage pro Jahr, waren es 2024 bereits 8,0 Tage. Dadurch entstünden der Wirtschaft Kosten von über zwei Milliarden Franken, rechnet die Studie vor.

«Uns sind gute Arbeitsplätze und gesunde Mitarbeitende wichtig», sagte FDP-Regierungsrätin Carmen Walker Späh kürzlich vor den Medien. Stichwort: Fachkräftemangel.

Einen Hebel sieht der Kanton bei den Arbeitsinspektoraten. Diese fokussieren sich auf Arbeitsunfälle und haben einen Leistungsauftrag vom Bund. Damit das Thema psychische Gesundheit stärker in den Fokus rückt, hat der Kanton vor zwei Jahren das Pilotprojekt Fachstelle Betrieblicher Gesundheitsschutz gestartet. Die Fachstelle ist Anlaufstelle für Fragen von Unternehmen. Von 2024 bis 2025 stand sie mit 128 Betrieben in Kontakt und führte 77 Beratungen durch. (pat.)



Im Hintergrund sollen weitere öffentliche Parkplätze realisiert werden. Dafür wird der Flughafenzaun versetzt.

BILD DANIEL JAGGI

Weitere 860 Parkplätze am Flughafen geplant

Die Flughafen Zürich AG will die knapp 1500 Aussenparkplätze P65 um weitere 860 Felder erweitern. Dafür soll sogar ein Teil des bislang noch eingezäunten Flughafenbereichs wieder öffentlich werden.

Daniel Jaggi

Der Flughafen Kloten wächst, auch landseitig. Die Konsequenz: Es werden immer wieder Parkflächen für die Flughafenentwicklung überbaut. Jüngstes Beispiel ist die Erweiterung der Fracht, die zahlreiche Parkplätze beim GAC schluckte.

Aus diesem Grund soll die Parkfläche P65 an der Rohrstrasse, also westlich der SR-Technik, erweitert werden. Zusätzlich zu den 1474 bereits bestehenden Plätzen sind angrenzend weitere 862 Parkplätze geplant, wie Bettina Kunz erläutert. «Die Bauart und Ausstattung wird im gleichen Standard wie der bestehende Parkplatz erstellt. Die Fahrgassen werden mit Asphaltbelag und die Parkflächen mit versickerungsfähigem Kiesbelag ausgeführt. Der Parkplatz wird mit einem Parkleitsystem (Restplatzanzeige) und einer sogenannten Signaletik ausgerüstet, um den Kunden die Parkplatzzuche und das spätere Auffinden des Fahrzeuges zu erleichtern», sagt die Flughafen-Sprecherin. Erreichbar bleibt auch der neue Parkplatz mit dem Shuttlebus, der von und zum Flughafen fährt. Da sich die Grundfläche innerhalb des nicht öffentlichen Flughafenareals befindet, soll der Flughafenzaun versetzt werden, damit die zusätzlichen Parkplätze öffentlich zugänglich sind. Das bedeutet: die eingezäunte Flughafenfläche wird erstmals wieder etwas kleiner. In den vergangenen Jahren ist sie durch die Schaffung zusätzlicher Flugzeug-Standplätze stark gewachsen.

Anders als bei diesen Projekten geht mit der Erweiterung der Parkplatzzfläche keine landwirtschaftliche Nutzfläche verloren, weshalb der Flughafen auch kein Ersatz schaffen muss. Nach Angaben von Kunz soll schon bald mit dem Bau der Parkplätze begonnen werden. Bei der Flughafen Zürich AG rechnet man mit einer Bauzeit von rund zehn Monaten.

Vorwärts geht es auch mit dem Bau eines schon länger geplanten Parkhauses

mit insgesamt rund 3000 Parkplätzen. Rekurse hatten das Projekt P9 jahrelang blockiert. Nach der Ausschreibung im November wurde vor wenigen Tagen der Gesamtdienstleister für die Planung und den Bau bestimmt. Es ist die Halter AG. Noch läuft die gesetzliche Beschwerdefrist.

Direkter Tramanschluss

P9 soll im Gebiet Oberhau auf einer Fläche von rund 35 000 Quadratmeter realisiert werden, in der Nähe des SBB-Bahnhofs Balsberg. Es wird direkt an die Tramverbindung angeschlossen und erlaubt so einen schnelle Verbindung zum Flughafenareal. Begründet wird der Bau des Parkhauses damit, dass zu Spitzenzeiten die Parkplätze am Flughafen nahezu ausgelastet seien. Zudem werde der erwartete Anstieg der Lokalpassagiere, trotz weiter zunehmender ÖV-Nutzung, zu einer Verschärfung des Engpasses bei den Parkplätzen führen.

Geplant sind neue Parkmöglichkeiten für Passagierinnen und Passagiere sowie für Mitarbeitende. Nach Angaben von Bettina Kunz handelt es sich dabei um rund 2000 Parkplätze. «Hinzu kommt das Mietwagencenter, dessen Layout noch nicht final ist. Daher kann man derzeit die Anzahl Plätze für das Mietwagencenter nicht benennen.» Geplant ist das heute im Parkhaus 3 befindliche Mietwagencenter mit den ausserhalb des Flughafens gelegenen Standorten für die Mietwagenaufbereitung zusammenzuführen. Damit würden die Fahrten für die Mietwagenaufbereitung entfallen.

Auch luftseitig erschlossen

Neben den landseitig erreichbaren Parkplätzen soll das neue Parkhaus auch luftseitig zugängliche Abstellflächen für Betriebsfahrzeuge bieten. Diese würden insbesondere aufgrund der Bautätigkeiten rund um den Ersatzbau des Dock A und dem damit verbundenen Wegfall beste-

hender Abstellflächen benötigt, ist auf der Homepage der Flughafen Zürich AG zu lesen.

Wald muss gerodet werden

Weil rund 30 000 Quadratmeter Wald gerodet werden müssen, wird die Flughafenbetreiberin ersatzpflichtig. In Kloten und in Birmensdorf soll deshalb eine Ersatzaufforstung erfolgen, in Kloten im Gebiet Gwärfli und an der Zielgasse.

Die Stadt Kloten hat das Grundstück bereits 2013 an den Flughafen verkauft. Dieser Verkauf wurde 2019 abermals bestätigt. Für den Stadtrat hat das Waldstück einen geringen ökologischen Wert wie er in seinem Antrag schrieb. Dies, wegen der isolierten Lage des Waldes. Das Grundstück habe auch als Naherholungsgebiet keine Bedeutung. «Insofern führen die mit einer Rodungsbewilligung nachzuweisenden Ersatzmassnahmen im Endeffekt zu einer ökologischeren und höherwertigen Lösung.»

Schon 1989 herrschte ebenfalls Parkplatznotstand

Ein Blick ins Archiv zeigt: Parkplatznot herrschte auf dem Flughafen Kloten schon früher. So titelte der «Stadt-Anzeiger» Opfikon im November 1989: Notparkflächen auf Wiesenrabatten und innerhalb der Flughafenumzäunung. Erklärendes steht dann im Lead des Artikels: Auf dem Flughafen Zürich-Kloten herrscht zurzeit ein regelrechter Parkplatznotstand. Die total 11 900 verfügbaren Plätze weisen einen derart hohen Belegungsgrad auf, dass einzelne Mieter Abstellplätze auf Wiesenrabatten und innerhalb der Flughafenumzäunung beim Tor 101 zugewiesen werden mussten. Auf der Flughafendirektion spricht man wohl von einer unabdingbaren Erweiterung des Parkplatzangebotes, doch ist dies schneller gesagt als realisiert. (dj.)

Notparkflächen auf Wiesenrabatten und innerhalb der Flughafenumzäunung

Auf dem Flughafen Zürich-Kloten herrscht zurzeit ein regelrechter Parkplatznotstand. Die total 11 900 verfügbaren Plätze weisen einen derart hohen Belegungsgrad auf, dass einzelnen Mietern Abstellplätze auf Wiesenrabatten und innerhalb der Flughafenumzäunung beim Tor 101 zugewiesen werden mussten. Auf der Flughafendirektion spricht man wohl von einer unabdingbaren Erweiterung des Parkplatzangebotes, doch ist dies schneller gesagt als realisiert.

Für viele motorisierte Flughafenbenutzer beginnt die Zufahrt zu den Parkhäusern oft mit Frust. Parkhauswächter stehen bei Hochbetrieb zeitweise an den Pforten der Parkhäuser A und B und befragen die Autofahrer, ob sie in die weite Welt fliegen wollen, oder ob sie nur Besucher oder SBB-Passagiere seien. Je nachdem öffnet sich die Schranke ins Parkhaus A und B nur denjenigen Automobilisten, die ein Flugticket vorweisen können oder mit ausgesprochen viel Gepäck unterwegs sind. Die übrigen Benutzer (Besucher, Begleiter) werden ins Parkhaus E geleitet, das Personal des Flughafens mehrheitlich ins Parkhaus F (Fracht). Wenn die vier Parkhäuser vollständig ausgeteilt sind, dann werden den Autofahrern offene Parkflächen zugewiesen. Und diese bedeuten in der Regel ei-

nen längeren Fussmarsch zum Flughafenareal. Die relativ grossen Distanzen haben schon bei zahlreichen Flughafenbenutzern zu Unmutausserungen geführt. **Herbstmonate besonders stark betroffen** **Hauptsächlich an den Wochenenden** haben die Ordnungshüter des kantonalen Autogesetz die Flughafenbesucher zum Umkehren zu veranlassen. Für die Angestellten des Flughafens ist es nichts Aussergewöhnliches, dass sie seit Jahren das ebenfalls entfernte Parkhaus F benutzen müssen. Man versuche aus der jetzigen Situation das Beste herauszuholen, meinte etwa Jakob Meister, Chef der Anlage-Überwachung des Parkhauses. Die beiden Herbst-

monate September und Oktober seien stets die schlimmsten. Ab dem Monat November werde sich die Situation wieder normalisieren. Meister liess jedoch verlauten, dass sich mit der stetigen Zunahme der Flugpassagiere auch die Zahl der Autos entsprechend vergrössere. Diesen Herbst hätte für einzelne Mieter Parkraum auf Wiesenflächen und beim Tor 101 zur Verfügung gestellt werden müssen. Dies sei bisher noch nie vorgekommen. **Bahn und Velo werden häufiger benutzt** **In den vier Parkhäusern** ist Platz für total 8000 Autos vorhanden. Dazu kommen noch 3900 Aussenplätze. Rund 5000 Plätze stehen den Besuchern und Passagieren zur Verfügung. (pat.)

Fortsetzung auf Seite 7

Sie tritt einen Schritt kürzer

Daniela Rinderknecht ist aus dem Kantonsrat zurückgetreten. Nach Jahren im kantonalen Parlament will die SVP-Vertreterin aus dem Bezirk Bülach eine Pause von der Politik einlegen. Langweilig dürfte es ihr nicht werden.

Pascal Turin

«Es war schon komisch, an einem Montagmorgen nicht im Rathaus zu sitzen», erzählt Daniela Rinderknecht. Die Wallisellerin politisierte sechs Jahre im kantonalen Parlament. «Ich konnte es mir nicht verkneifen, kurz in den Livestream reinzuklicken.»

2019 wurde die Landwirtin und Kaufrau für die SVP des Bezirks Bülach in den Kantonsrat gewählt. Die Wählerinnen und Wähler hatten sie von Listenplatz 13 auf Platz 4 katapultiert. 2023 widmete ihr der «Zürcher Unterländer» während des Wahlkampfes einen Artikel. «Wer einen Blick auf ihre Website wirft, sieht schnell, was das an zeitlichem Engagement bedeutet: Gipfeli verteilen in Opfikon, Standaktion in Wallisellen und Podium in Kloten – und das alles in zehn Tagen», schrieb die Tageszeitung. Rinderknechts Aufwand lohnte sich: Sie wurde komfortabel wiedergewählt.

Anfang Jahr gab Daniela Rinderknecht ihren Rücktritt per 28. April bekannt. Die SVP Bezirk Bülach nannte als Grund berufliche Veränderungen. «Ich arbeite im Spital Bülach an der Réception im Schichtbetrieb, auch mit Nachtschichten, bin Präsidentin der Landfrauen Bezirk Bülach und in der Feuerwehr. Alles zusammen ging einfach nicht mehr», sagt die 41-jährige Bäuerin, die zudem ihren Mann auf dem Hof unterstützt und zwei Kinder im Alter von 11 und 14 Jahren hat.

«Ich wollte meinen Platz für jemanden frei machen, der 150 Prozent für das Kantonsratsmandat geben kann», fügt sie an. Jetzt sei Schluss mit der Politik – zumindest vorläufig. «Ich bin dankbar, dass ich gewählt worden bin. Aber jetzt freue ich mich darauf, mehr Zeit für meine Jungs und mich selbst zu haben.»

Fürs Gemeinwohl engagieren

Um zum Anfang zurückzukehren: Das Loslassen fällt Daniela Rinderknecht nicht leicht. Kein Wunder, war sie ja doch lange politisch aktiv. 2014 kandidierte sie für die Schulpflege der Schulgemeinde Wallisellen und wurde prompt gewählt. «Es ist mir ein Anliegen, Verantwortung zu übernehmen und meinen Teil für das Gemeinwohl beizutragen», sagt Rinderknecht. Bei den Wahlen 2022 verzichtete sie auf eine erneute Kandidatur und konzentrierte sich auf ihre Arbeit im Parlament.

Der Arbeitsaufwand als Kantonsrätin entspricht laut Rinderknecht ungefähr einem 30-, wenn nicht sogar einem 40-Pro-



Die frühere SVP-Kantonsrätin und Landwirtin Daniela Rinderknecht (41) lebt mit ihrer Familie auf der Beef-Ranch in Wallisellen.

BILD PASCAL TURIN

zent-Pensum. «Das kommt darauf an, wie viel Zeit man investiert.» Sie selbst habe versucht, sich möglichst gut auf alle Geschäfte vorzubereiten. Gute Tipps geben konnte ihr sicher ihre Schwiegermutter Margreth Rinderknecht. Diese sass von 2011 bis 2017 selbst für die SVP im Kantonsrat. «Ohne die Unterstützung meines Mannes, meiner Eltern und meiner Schwiegereltern hätte ich nicht alle meine Verpflichtungen unter einen Hut bringen können», sagt Daniela Rinderknecht rückblickend.

Von Kommissionsarbeit viel gelernt

Insgesamt vier Vorstösse hat die SVP-Politikerin als Erstunterzeichnerin eingereicht, darunter eine Anfrage zu den Auswirkungen der Zuwanderung auf den Lebensraum, insbesondere auf die Land-

schaft, den Wohnraum und den Verkehr im Kanton Zürich. Die Landwirtin sass in ihrer Zeit im Kantonsrat in verschiedenen Kommissionen. Gut in Erinnerung geblieben ist ihr die Arbeit in einer Subkommission der Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit. Diese zeigte 2021 in einem Bericht Probleme am Universitätsspital Zürich auf. «Bei der Arbeit in der Subkommission habe ich viel über das Gesundheitswesen gelernt.»

Auf spannende Themen traf sie auch in ihrer Zeit in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit. Da war beispielsweise die Initiative «Gesunde Jugend Jetzt!» der Jungen Mitte. Die Initiantinnen und Initianten wollten, dass Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen rasch behandelt werden. Kantonsrat und Regierungsrat stellten sich

hinter das Anliegen. «Als wir das Geschäft behandelten, wurde mir richtig bewusst, wie viele junge Menschen es gibt, denen es sehr schlecht geht», erinnert sich Rinderknecht. Für sie sei das Wirken im Hintergrund am spannendsten gewesen. «Die echte Arbeit geschieht in den Kommissionen», sagt die Wallisellerin.

Viel mediale Aufmerksamkeit erhielt Rinderknecht aber, als sie sich Ende März pointiert gegen flächendeckendes Tempo 30 auf Hauptstrassen aussprach. Anlass war die «Mobilitätsinitiative» der SVP und FDP, die vom Kantonsrat unterstützt wird. «Vergessen Sie bitte nicht all die Milizfeuerwehren, die Tag und Nacht in den Dörfern, wo Sie wohnen, ausrücken, wenn es brennt», sagte sie im Rat. Ihr Wort hat Gewicht, immerhin ist sie Wachtmeister in einem der Einsatzzüge der Stützpunktfeuerwehr Wallisellen. Rinderknechts Votum wurde dank dem Lokalsender Tele Züri in die Zürcher Haushalte übertragen. Auch andere Medien nahmen ihre Aussagen auf, darunter die linke Stadtzürcher «P.S. Zeitung».

Rinderknecht ging es darum, deutlich zu machen, dass Einsatzfahrzeuge in Tempo-30-Zonen nicht schneller als 45 km/h fahren dürfen. «Es ist halt oft so, dass klare und vielleicht auch plakative Aussagen von den Medien am besten aufgenommen werden», sagt Rinderknecht augenzwinkernd.

Ursprünglich KV gemacht

Mit ihrem Mann und ihren Kindern wohnt die alt Kantonsrätin auf der «Beef-Ranch» in Wallisellen mit Mutterkuhhaltung. Der Landwirtschaftsbetrieb hat sich auf die Zucht und Haltung der Rinder rasse Hereford spezialisiert, die ursprünglich aus England stammt. Die Rinderknechts betreiben zudem Ackerbau. Angepflanzt wird neben Weizen und Mais zum Beispiel Raps für Speiseöl. Mit 70 Hektaren Land ist der Hof rund 44-mal so gross wie der Sechseläutenplatz.

Daniela Rinderknecht stammt nicht aus einer Bauernfamilie und hat Ausbildungen im kaufmännischen Bereich sowie Marketing im Rucksack. Durch ihren Mann kam sie zur Landwirtschaft. 2011 schloss sie berufsbegleitend die Ausbildung am Strickhof in Wülflingen, einem Stadtteil von Winterthur, ab. Seit 2013 darf sie sich Bäuerin mit Fachausweis nennen. Ihre grösste Leidenschaft ist neben ihrer Familie aber ganz klar die Feuerwehr. «Die Kameradschaft gibt mir Energie.»



BILD ZVG

BUCHTIPP AUS DER BIBLIOTHEK

Rachel Aviv

Sich selbst fremd

Fragen über unseren Umgang mit psychischen Krankheiten.

Als Sechsjährige hört Rachel Aviv plötzlich auf zu essen und wird zu Amerikas jüngste Anorexiepatientin. Doch typisch anorektische Verhaltensmuster erwirbt sie erst in der Klinik: Sie sieht sie sich bei älteren Mitpatientinnen ab. Wie wäre ihr Leben verlaufen, fragt sie sich als Erwachsene, wäre sie länger in der Klinik geblieben und hätte sich nachhaltiger mit ihrer Diagnose identifiziert? Ausgehend von dieser persönlichen Erfahrung erkundet Rachel Aviv in sechs sehr unterschiedlichen Fallgeschichten, wie uns die Art und Weise, mit der wir psychische Probleme einordnen und diagnostizieren, verändert. Mit grosser Empathie erzählt Aviv von Menschen in psychischen Ausnahmezuständen und macht dabei die Facetten von Identität sichtbar, die durch das Raster psychiatrischer Konzepte fallen. Rachel Aviv ist Redakteurin beim «New Yorker» und erregte weltweit Aufmerksamkeit mit einem Essay über den Missbrauch von Alice Munros Tochter, in dem sie einen unverstellten Blick auf das Kunstschaffen der Nobelpreisträgerin warf. Ihr Buch ist ebenso tiefgründig versiert und empathisch. Der englische Titel «Strangers to Ourselves» betont weniger Ausnahmezustände Einzelner als gesamtgesellschaftliche Mechanismen. Jeder der Fälle, bei denen Aviv mit Angehörigen, Ärzten und Betroffenen sprach und die sie mit unglaublichem Scharfsinn und literarischer Klarheit beschreibt, statuiert ein Exempel für ein strukturelles Phänomen. Exemplarisch zeigt sich anhand der schwarzen Mutter, die ins Gefängnis geht, weil sie im Wahn ihr Kind getötet hat, die rassistische psychiatrische Infrastruktur. Ein grosser Teil gut ausgebildeter Frauen in den USA sind abhängig von Antidepressiva, weil sie dann flexibler sind. Ebenso Rachel Aviv selbst. Dass sie als Sechsjährige mit der Diagnose Anorexie für Monate in eine Klinik eingewiesen wurde, involviert sie persönlich in die Geschichte der Psychotherapie und Psychiatrie und macht sie umso wacher für kausale Zusammenhänge. Intensiv recherchiert, klug reflektiert: absolute Empfehlung für alle, die sich für Psychologie interessieren.

Online reservieren:
www.winmedia.net/kloten
Täglich weitere Tipps:
www.facebook.com/Stadtbibliothek.Kloten

Auch Kleinanzeigen
haben Erfolg!

ZUWANDERUNG IM KANTON ZÜRICH

Drei Viertel der neu Zugezogenen arbeiten

76 Prozent der in den letzten 3 Jahren in den Kanton Zürich zugezogenen Personen sind erwerbstätig. Nach rund 10 Jahren sind es 83 Prozent – und damit mehr als in der gesamten Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Und die meisten haben einen Hochschulabschluss.

Die Bevölkerung im Kanton Zürich wächst – und zwar hauptsächlich wegen der Zuwanderung aus dem Ausland. Diese erfolgt zu einem grossen Teil über den Arbeitsmarkt. Das Amt für Arbeit hat mit dem Amt für Wirtschaft diese Zuwanderung in den Zürcher Arbeitsmarkt genauer angeschaut. Die Analyse «Erwerbsmigration in den Kanton Zürich» zeigt, wie die Zuwanderung mit der Lage auf dem Arbeitsmarkt zusammenspielt, wer überhaupt zuwandert und in welchen Branchen und Berufen Zugewanderte am häufigsten arbeiten.

Ausgeklammert wurden die Zuwanderung in die nicht ständige Wohnbevölke-

rung sowie der gesamte Asylbereich samt Personen mit dem Schutzstatus S.

Die Zuwanderung erfülle in erster Linie die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts, haben die kantonalen Ämter herausgefunden. «Je mehr inländische Stellensuchende es gibt, desto tiefer ist tendenziell die Erwerbszuwanderung», sagt Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh. «Sinkt hingegen die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte im Inland, nimmt der Bedarf an ausländischen Arbeitskräften und die Erwerbszuwanderung entsprechend zu.» Im Schnitt sind zwischen 2010 und 2024 jährlich rund 15000 Personen mehr aus dem Ausland zu- als abgewandert. Unter den in den letzten 3 Jahren Zugewanderten im erwerbsfähigen Alter arbeiten rund 76 Prozent. Nach etwa 10 Jahren liegt der Wert bei 83 Prozent und übertrifft damit jenen der gesamten Zürcher Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Jung und hochqualifiziert

Wer neu in den Zürcher Arbeitsmarkt zuwandert, ist im Schnitt rund 10 Jahre jünger als alle Zürcher Erwerbstätigen:

Das mittlere Alter der zugewanderten Erwerbstätigen liegt bei 32 Jahren. Das kürzlich veröffentlichte Wirtschaftsmonitoring des Amts für Wirtschaft hat auch gezeigt, dass sich die Arbeitsmarktschere im Kanton Zürich zunehmend öffnet. Immer mehr Menschen werden pensioniert, während weniger Jungs nachrücken. In diesem Kontext spiele auch die Zuwanderung in den Zürcher Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle, so der Kanton. «Die Erwerbsmigration verjüngt den Kanton Zürich, was sich insbesondere positiv auf die Demografie auswirkt», sagt Carmen Walker Späh.

Heute sind wie vor rund 10 Jahren deutlich mehr Männer als Frauen in den Zürcher Arbeitsmarkt eingewandert – 2023 waren 58 Prozent Männer. Fast 70 Prozent der in den letzten 3 Jahren zugewanderten Arbeitskräfte verfügen über einen Tertiärabschluss – also über eine höhere Berufsbildung oder einen Universitätsabschluss. Vor 10 Jahren waren es noch rund 60 Prozent. Diese Entwicklung ist zwar nicht auf Zugewanderte beschränkt, zeigt sich in dieser Gruppe aber besonders deutlich. Der

hohe Anteil tertiär gebildeter Einwanderer im Kanton Zürich dürfte insbesondere damit zusammenhängen, dass im Kanton Zürich viele internationale Konzerne und Hauptsitze globaler Firmen in den Bereichen IT und Finanzen angesiedelt sind, die viele hochqualifizierte Fachkräfte rekrutieren.

Vor allem Softwareentwickler

Ein besonderer Schwerpunkt liegt im IT- und Kommunikationsbereich: Rund 12 Prozent der zugewanderten Erwerbstätigen arbeiten in dieser Branche, die meisten Personen sind in der Softwareentwicklung tätig. Gleichzeitig besteht bei den Zugewanderten eine breite berufliche Streuung, von der Finanzwirtschaft über die Unternehmensberatung bis hin zu Gastronomie und Reinigung. Insgesamt zeigt sich eine gewisse Zweiteilung: «Zuwanderer sind sowohl überproportional oft in Berufen am oberen als auch am unteren Ende des Spektrums der Qualifikationsanforderungen tätig», sagt Studienautorin Miriam Hofstetter vom Kompetenzzentrum Arbeit im Amt für Arbeit. (pd.)

Drei Racketsportarten auf einem Platz

Mit dem Eröffnungsfest am 6. Juni hat der TC Opfikon ein neues Kapitel in seiner Vereinsgeschichte aufgeschlagen. Als erster Tennisklub im Kanton vereint er Tennis, Padel und Pickleball dauerhaft unter einem Vereinsdach. Ein Bekenntnis zu sportlicher Vielfalt und zeitgemäßem Vereinsangebot.

Am vergangenen Freitag feierte der TC Opfikon einen historischen Meilenstein: die feierliche Eröffnung der Anlage für Padel- und Pickleball, zwei Trendsportarten, die auch in der Schweiz immer weiter verbreitet sind. Die Co-Präsidenten des Vereins, Ruedi Anliker und Marc Engelhard, begrüßten Mitglieder, Vertreter der Stadt Opfikon, Sponsoren, darunter die Mobiliar und Abt Treuhand, sowie zahlreiche Sportinteressierte zur offiziellen Eröffnung. In ihren Reden erinnerten sie an den Weg von der Idee zur Umsetzung und daran, dass es Mut, Überzeugungskraft und viel Engagement brauchte, um aus einer Vision konkrete Plätze zu machen.

«Wir wollten kein Museum für weissen Tennissand bleiben, sondern ein lebendiger Verein, offen für neue Bewegungsformen – ohne unsere Wurzeln zu verlieren», so Marc Engelhard. Dass nun Tennis, Padel und Pickleball gemeinsam gespielt werden können, sei nicht einfach eine bauliche Erweiterung, sondern Ausdruck einer zukunftsgerichteten Klubstrategie.

Viel Bewegung, grosses Interesse

Nach dem symbolischen Banddurchschnitt wurden die neuen Plätze freigegeben. Wer wollte, konnte Padel oder Pickleball gleich selbst ausprobieren. Leihschläger, Betreuung und motivierte Mitspielende standen zur Verfügung. Ein kleines Highlight war die Möglichkeit, gegen den Schweizer Nr. 3 im Pickleball, Dominik Kuhn, ein paar Bälle zu schlagen.

Die Stimmung war locker, sportlich und voller Neugier: «Ich hätte nie gedacht, dass Padel so viel Spass macht. Sogar, wenn man Mitspieler mit sehr unterschiedlichen Spielniveaus hat», meinte ein Mitglied nach den ersten Ballwechseln begeistert.



Die beiden Co-Präsidenten des TCO, Ruedi Anliker und Marc Engelhard, durchschneiden das rote Band zu den neuen, blauen Plätzen.

BILDER ZVG

Mit den neuen Anlagen positioniert sich der TC Opfikon als moderner Sportclub, der aktiv auf veränderte Bedürfnisse reagiert. Die neuen Plätze stehen auch Nichtmitgliedern zur Verfügung und können unkompliziert online gebucht werden. Wer dauerhaft dabei sein möchte, kann von einem Schnupperabo

profitieren und Mitglied werden. Für den Club ist klar: Das war nicht nur ein Fest, sondern der Auftakt zu einem neuen Kapitel.

Nathalie Betschmann



Alle Infos zu Platzbuchung und Mitgliedschaften unter www.tcopfikon.ch



Dank Leihmaterial versuchten sich innert kurzer Zeit etliche in der neuen Sportart.



Dominik Kuhn ist die Schweizer Nummer 3 in der neuen Sportart Pickleball.

ANZEIGEN



Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich fördert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.
(Bruder Klaus)

Am Vorabend des Pfingstfestes hat Gott der Herr unsere innig geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Maria Häfliger – von Moos

zu sich in die himmlische Heimat gerufen. (16.3.1925 – 7.6.2025)

Ihr Leben war erfüllt von Liebe und treuer Pflichterfüllung, die sie aus ihrem tiefen Glauben schöpfte. Bis ins hohe Alter bewahrte sie ihr fröhliches Gemüt.

„Wir sind dir unendlich dankbar für alles, was du uns gegeben hast, und werden dich immer in unseren Herzen bewahren.“

In tiefer Trauer:

Margrit Häfliger mit Marlen, Valerie und Joël
Schwester Maria von der Menschwerdung
Christof und Susanne Häfliger mit Simon und Samuel
Irene und Norbert Hilber-Häfliger mit Therese, David, Edith, Antonia, Ruben und Helena
Carla und Cyrill Thommen-Hilber mit Nathalie, Valerie, Diego und Ilona
Geschwister und Anverwandte

Requiem: 13. Juni 2025 9:30 Uhr Christkönigskapelle, Rohrstrasse 7, 8952 Schlieren
anschliessend Beerdigung um 11:30 Uhr auf dem Friedhof Halden, 8152 Glattbrugg
Traueradresse: Familie Häfliger, Glärnischstrasse 25, 8152 Opfikon

UNFALLGEFAHR IM EIGENEN HEIM

Mehr Unfälle in Haus und Garten

Heimwerken und Gärtnern liegen im Trend, doch sie bergen auch Gefahren. Die Zahl der Unfälle in «Haus und Garten» ist in den letzten Jahren gestiegen, wie eine Auswertung der Unfallstatistik belegt. Die Suva und die BFU haben deshalb die Plattform «machs-richtig.ch» entwickelt.

Jedes Jahr verunfallen 60 000 Personen beim Heimwerken und im Garten, wie die aktuelle BFU-Statistik der Nichtberufsunfälle und des Sicherheitsniveaus in der Schweiz zeigt. Das sind 5000 mehr als noch vor zehn Jahren. Fast die Hälfte dieser Unfälle sind Stürze.

Auswertungen der Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung (SSUV) zeigen zudem, dass es beim Heimwerken meist zu oberflächlichen Verletzungen durch ein Werkzeug kommt oder dass ein Span oder Splitter ins Auge gelangt. Solche «kleinen» Unfälle sind nicht nur schmerzhaft, sie ver-

ursachen auch jedes Jahr 474 Millionen Franken materielle Kosten wie Heilungskosten, Sachschäden und Arbeits- sowie Produktionsausfälle.

Gefahr: Hektik und Unordnung

Viele Unfälle passieren, weil man nur noch schnell etwas erledigen will. Dabei greift man sich, was gerade herumliegt und steigt auf den Hocker im Raum, statt das richtige Werkzeug und eine standfeste Leiter zu holen. Die Gefahren werden im Eifer übersehen und die passende Schutzausrüstung ist auch gerade nicht zur Hand. Ein weiterer Risikofaktor sind herumliegende Gegenstände wie Werkzeuge, Maschinen oder Material, das vorübergehend deponiert wurde. Das sind Stolperfallen, die zu bösen Stürzen führen können – erst recht auf Treppen.

Die Zunahme der Unfälle in Haus und Garten haben die Suva und die BFU dazu bewegt, die neue Wissensplattform machs-richtig.ch zu entwickeln. Hier finden Heimwerkerinnen und Hobbygärtner nicht nur praktische Rat-

schläge zum sicheren Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. Sie erfahren auch, welche Schutzausrüstung nötig ist, damit ihre Vorhaben sicher gelingen.

Gefahr: Hektik und Unordnung

Um Verletzungen zu vermeiden, helfen zum Beispiel schon Schutzhandschuhe, eine Schutzbrille oder je nach Tätigkeit auch eine Schutzmaske und ein Helm. Auch das richtige Werkzeug und standfeste Leitern, wie zum Beispiel eine leichte Plattformleiter, senken das Unfallrisiko.

Schweizer Fachmärkte unterstützen die Kampagne. Bei ihnen können persönliche Schutzausrüstung wie Handschuhe, Schutzbrillen, Sicherheitschuhe oder sichere Werkzeuge und Hilfsmittel gekauft werden. Auf machs-richtig.ch gibt es die wichtigsten Tipps dazu. (pd.)



Informationen:
<https://machs-richtig.ch>

Golfen mitten in der Flughafenstadt

Der Verein «Urban Golf Kloten» verwandelt die Flughafenstadt in einen Golfparcours. Insgesamt neun Bahnen bieten einen abenteuerlichen Rundgang durch Opfikons Nachbarstadt. Einzige und wichtigste Regel: Rücksicht auf Passanten nehmen.

Damjan Bardak

Riesige Felder mit auf den Millimeter genau getrimmtem Rasen und Personen in edlen Tenüs, die mit dem Golfmobil ihren Abschlägen nachfahren – mit dieser Golfwelt teilt das urbane Golfen nur wenige Gemeinsamkeiten. Stattdessen machen Spielerinnen und Spieler dieses Sports die städtische Umgebung zu ihrem Golfplatz. So sind statt des herkömmlichen Golflochs Mülleimer, Statuen und Bäume der Stadt die Zielobjekte, die getroffen werden sollen.

Domenico Rinaldi ist Mitgründer des Vereins Urban Golf und erfahrener Golfer. Er meint: «Das Tolle am Stadtgolfen ist, dass jede und jeder mitmachen kann.» Es gebe keine komplizierten Regeln wie im traditionellen Golf. Die einzige Regel sei, Rücksicht auf Passanten zu nehmen, damit diese nicht durch den Spielspass verletzt werden.

Jasmin Maran sieht das genauso und sagt: «Das Angebot richtet sich an alle Personen, die eine aussergewöhnliche Aktivität erleben möchten.» Egal, ob geübter Golfer oder absoluter Neuling – «Urban Golf Kloten» lädt alle zum Stadtgolfen ein.

Drei Arbeitsfreunde, eine Idee

Andrina Rohner ist eine der drei Gründerinnen des Vereins und diejenige, die als Erste mit der städtischen Golfvariation in Kontakt kam. Sie versuchte mehrmals, Kollegen dazu zu motivieren, mit ihr nach Uster zu gehen, um das Stadtgolfen auszuprobieren. «Als sie mir immer wieder absagten, beschloss ich, mir selbst den Wunsch zu erfüllen, indem ich urbanes Golfen nach Kloten bringe», sagt sie lachend.

Daraufhin erzählte die Informatikerin an ihrem Arbeitsplatz von ihrer Idee – einen Golfparcours durch Kloten zu organisieren – und holte damit Jasmin Maran und Domenico Rinaldi ins Boot. «Wir waren überzeugt, dass urbanes Golfen das Gemeinschaftsleben in Kloten bereichern würde», so Rinaldi.

Prompt statteten sich die Arbeitsfreunde mit dem nötigen Spielmaterial aus – weiche Golfbälle, übliche Golfschläger und kleine Bürsten, die als Untersetz-

Die Angebote von «Urban Golf»

Erwachsene zahlen für das Erlebnis 15 Franken, während Kinder bis zwölf Jahren und Gäste des Hotels Allegra Lodge von einem Preis von 10 Franken profitieren. Grössere Gruppen von mindestens 10 Personen erhalten einen Rabatt – sind allerdings dazu verpflichtet, sich mindestens 24 Stunden vor Spielbeginn für eine Reservierung zu melden. Um die Ausstattung entgegenzunehmen zu dürfen, ist die Abgabe eines amtlichen Ausweises erforderlich. Mehr unter: www.urbangolfkloten.ch



Mitgründer des Vereins «Urban Golf Kloten», Domenico Rinaldi, holt zum Schlag aus. Ziel ist es, den Metallbrunnen vor dem Stadthaus zu treffen.

BILDER DAMJAN BARDAK

zer dienen, auf denen die Bälle vor dem Abschlag platziert werden können. Es folgten eine eigene Webseite, Logos und schliesslich die Vereinsgründung im Juni des vergangenen Jahres.

Brunnen, Bäume und Statuen

Für die drei Stadtgolfer war es eine aufwendige Aufgabe, verschiedene Orte zu finden, an denen es möglich war, eine Bahn zu erstellen. «Man musste schauen, dass der Ort nicht stark frequentiert ist und dass ein Zielobjekt vorhanden ist», sagt Rohner. Es hat etwas gedauert, bis sie schliesslich die optimalen Bahnen ausfindig machen konnten. In Absprache mit der Stadt Kloten brachten sie ihr Vereinslogo an den gewünschten Startpositionen der Bahnen an. «Da wir alle bei der Stadt arbeiten, ging die Absprache recht schnell», sagt Rinaldi.

So funktioniert das Stadtgolfen

Insgesamt neun Golfbahnen zählt der fertige Parcours des Vereins Urban Golf. Dazu gehören die Fige-Hollenstein-Statue vor der Geschäftsstelle des EHC Kloten, der Metallbrunnen vor dem Stadthaus, die Flutlichtbeleuchtung des Schulhauses Spitz und weitere kreative Zielelemente. «Es ist uns gelungen, einen sportlichen Stadtrundgang zu kreieren, der sowohl Touristen wie auch eingesessenen Klotenern die Möglichkeit gibt, die Gegend zu erkunden», sagt Maran.

Den Verleih des Materials übernimmt das Hotel Allegra Lodge, das sich wenige Gehminuten vom Bahnhof Kloten entfernt befindet. «Wir sind extrem froh darüber, dass sie die Ausgabe übernehmen, da sie es ermöglichen, dass das Strassengolfen von neun Uhr morgens bis neun Uhr abends angeboten werden kann», so Rohner.

An der Rezeption erhalten die Spielerinnen und Spieler neben der Ausstattung zum Golfen eine Karte, auf der die Route des rund vier Kilometer langen Parcours abgebildet ist. Damit sich die Teilnehmenden auch wirklich nicht verirren, können sie den QR-Code auf der Karte scannen, wodurch ihnen auf dem Online-Orientierungsdienst Google Maps angezeigt wird, wo sie sich befinden und wo die nächste Bahn von «Urban Golf» liegt.

Bei den Spielbahnen angekommen, positionieren die Strassengolfer den Ball auf dem Symbol von «Urban Golf». Ziel ist es, in so wenig Schlägen wie möglich das vorgegebene Element zu treffen. Die Anzahl Versuche bis zum Erfolg wird von den Spielerinnen und Spielern letztlich in eine Tabelle eingetragen. Es gewinnt – wie im Minigolf – der- oder diejenige mit den wenigsten Schlägen.

In der Regel dauert der Rundgang zwei bis drei Stunden und endet im Hotel Allegra Lodge, wo die Spielerinnen und Spieler bei verschiedenen Apéros das Abenteuer ausklingen lassen können.



Jasmin Maran, Andrina Rohner und Domenico Rinaldi sind Arbeitskollegen, die das Stadtgolfen nach Kloten gebracht haben.

Flughafenautobahn wegen Brückenbau gesperrt

Vom 10. bis zum 27. Juni muss die Bahnbrücke über der A51 verbreitert werden. Die Arbeiten erfordern Nachtsperren und Spurabbau, der Verkehr wird umgeleitet.

Um Platz für die Doppelspur nach Kloten zu schaffen, muss die SBB die Bahnbrücke über der Flughafenautobahn A51 verbreitern. Für diese Arbeiten müssen auf der A51 im Abschnitt zwischen Glattbrugg und dem Flughafen sowohl Spurabbau als auch Vollsperrungen vorgenommen werden. Entsprechende Umleitungen werden signalisiert.

- **10. Juni bis 13. Juni: Spurabbau** in beiden Fahrtrichtungen ab 21 Uhr. Zusätzlich sind kurzzeitige Vollsperrungen von maximal 15 Minuten nötig, welche jeweils eine Fahrtrichtung betreffen.
- **15. Juni bis 20. Juni: nächtliche Vollsperrung in Fahrtrichtung Flughafen** jeweils von 23 Uhr bis 5 Uhr.
- **22. Juni bis 27. Juni: nächtliche Vollsperrungen in Fahrtrichtung Zürich** jeweils von 23 Uhr bis 5 Uhr.

Baublaufbedingte Verschiebungen können nicht ausgeschlossen werden. Das Bundesamt für Strassen Astra empfiehlt, genügend Zeit für eine Durchfahrt einzurechnen, und bedankt sich bei den Betroffenen für das Verständnis. (pd.)

Die SBB-Brücke über die Flughafenautobahn beim Balsberg muss verbreitert werden.

BILD ROGER SUTER





Hat sich bislang bewährt: Strassen-Hilfsbrücke über die SBB-Gelise.
BILD DANIEL JAGGI

HILFSBRÜCKE

Verkehrsfluss wird nicht beeinträchtigt

Auch zwei Wochen nach der Installation der Hilfsbrücke über die SBB-Gelise beim Klotener Kino Claudia läuft der Verkehr weitgehend reibungslos. Das bestätigt auch Anwohner Thorsten Appelhäuser, der seit nunmehr 20 Jahren am Hasenbühlweg wohnt, also jener Strasse, die zum Stadion Schluefweg führt. Er schreibt, dass man ein hohes Verkehrsaufkommen gewohnt sei und in der Folge im Quartier ein rücksichtsvolles Miteinander entwickelt habe. Bezüglich der neuen Verkehrsführung sagt er: «Die neue Verkehrsordnung wegen der Hilfsbrücke stellt gar kein Problem dar und beeinträchtigt in keinem Fall den Verkehrsfluss.» (dj.)

ZÜRICH OPENAIR

Warnschuss vom Klotener Stadtrat

«Wir haben einmal einen Warnschuss abgegeben»: Mit diesen Worten kommentiert der Klotener Stadtpräsident René Huber die Vernehmlassung Rümlangs zum Zürich Openair, das diesen Sommer erneut zwischen Glattdrugg und Rüm-lang stattfinden wird.

Der Klotener Stadtrat erwartet, dass Rüm-lang eine «deutlich restriktivere» Bewilligungspraxis verfolgt und die «Lärmbelastung auf ein Minimum reduziert». Hintergrund ist, dass das Zürich Openair seit letztem Jahr an zwei Wochenenden stattfindet. Zuvor wurde es jeweils von Dienstag bis Samstag durchgeführt. Die Veranstalter begründeten die Umstellung damit, dass sie mit den zwei Wochenenden mehr Festivalbesucherinnen und -besuchern die Möglichkeit geben wollen, daran teilzunehmen.

Der Klotener Stadtrat äussert sich in seiner Stellungnahme nun aber besorgter über die Lärmbelastung und die Auswirkungen auf die Bevölkerung. Ebenso wünscht er, dass der Fuss- und Radweg entlang der Glatt während des Events «möglichst uneingeschränkt» befahrbar bleibt. Zwar wolle man sich weiterhin für eine Lösung einsetzen, die den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht werde. Dennoch hat der Klotener Stadtrat mit seinem Warnschuss ein sehr deutliches Zeichen in Richtung Rüm-lang abgefeuert. Mehr will die Exekutive derzeit nicht sagen. Huber: «Alles Weitere werden wir zum gegebenen Zeitpunkt im Stadtrat neu beraten und beschliessen.»

Auch der Stadtrat Opfikon muss jeweils seine Zustimmung erteilen, da Teile der Bauten sowie Fluchtwege auf Stadtgebiet liegen. Er wird das Geschäft an einer seiner nächsten Sitzungen behandeln. In den vergangenen zwei Jahren hatte der Opfiker Stadtrat «aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen grundsätzlich nichts gegen die Durchführung des Zürich Openair einzuwenden».

Rüm-lang wartet vorerst die Stellungnahmen ab. «Wir werten diese aus und werden den Gemeinden dann direkt Antworten geben, jedoch erst, wenn wir intern auch das weitere Vorgehen abgesprochen haben», so Gemeindepräsident Thomas Huber.

Daniel Jaggi und Roger Suter

Klotener Feuerwehrmann plant Guinness-Buch-Rekord

Matthias Brunner ist nicht nur Feuerwehrmann, er ist auch Feuerwehr-Wettkämpfer. Nun will der Atemschutz Sportclub Schweiz, zu dem der Klotener gehört, von Bern nach Aarau marschieren – 100 Kilometer in 27 Stunden.

Daniel Jaggi

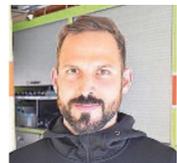
Warum tut man sich das an? Die Frage ist berechtigt, denn kaum jemand käme es in den Sinn, mit der 25 Kilogramm schweren Feuerwehrausrüstung und unter Atemschutz die 4261 Treppentritte zum Ritom-Stausee bei Airolo hochzusteigen, an einem Halbmarathon im Aargau teilzunehmen oder die Skisprungschanze in Innsbruck hochzurennen. Alles so schnell wie möglich. Matthias Brunner aus Kloten ist einer der wenigen, der sich solches zutraut.

Aber es sei weniger die Aussicht auf einen Weltrekord als vielmehr der Wille, seine Grenzen auszuloten, sagt der 36-jährige. «Es ist enorm anstrengend, aber ich gehe gerne an meine Grenzen», begründet Brunner seine Motivation.

Ein Kampf auch mit den Kollegen

Seine Grenzen kennenlernen dürfte der Klotener schon bald wieder. Im September plant er einen 100-Kilometer-Marsch unter Atemschutz vom Bundesplatz in Bern bis zum Regierungsplatz in Aarau. Mit dabei sind seine vier Kollegen vom Verein Atemschutz Sportclub Schweiz, dem er seit einigen Jahren angehört. Florian Wettstein, Marco Zobrist, Stefan Suter und Roman Bühler sind ebenso angegriffene Feuerwehr-Wettkämpfer. Sie sagen: «Wir treten an Events an, die bereits unter Normalbedingungen schwierig zu meistern sind. So fordern wir uns selbst heraus.» Die Gruppe hat schon an sieben Halbmarathons teilgenommen und siebenmal die Ritom-Treppe gemeistert.

Aber mit dem 100-Kilometer-Marsch, den sie in 27 Stunden zurücklegen wollen, ist die Latte noch um einiges höher gelegt. Und da kommt wieder die Frage: Warum tut man sich das an? Vereinspräsident Florian Wettstein meint gegenüber TeleM1 offen: «Das fragen wir uns auch jedes Mal. Es geht darum, die böse innere Stimme zu überwinden und seine Grenzen zu testen.» Für Matthias Brunner ist es aber nicht nur ein Kampf gegen sich selbst, sondern ebenso ein Kampf zusammen mit den Feuerwehrkollegen. «Wir motivieren uns gegenseitig, nehmen



Matthias Brunner
Angehender
Offizier der
Feuerwehr Kloten

Rücksicht aufeinander und greifen helfend ein, wenn jemand Probleme hat.» Gegenseitiges Helfen und Motivieren dürfte beim 100-Kilometer-Marsch denn auch gefragt sein. Auf einer so langen Strecke wird der eine oder andere Probleme bekommen. «Unser Ziel ist auf jeden Fall, gemeinsam in Aarau anzukommen.»

Kochen mit Feuerwehrhelm

Körperlich herausfordernd wird nicht nur die 25-Kilo-Montur sein, auch die



«Es ist enorm anstrengend, aber ich gehe gerne an meine Grenzen»: Matthias Brunner in Einsatzkleidung und Atemschutzmaske.

BILDER ZVG

Schuhe sind ein kritischer Faktor, denn zum Marschieren sind sie denkbar ungeeignet. «Wir haben zwar auf unsere Füsse angepasste Feuerwehrtiefel, aber es wird auf jeden Fall Blasen geben», ist Brunner überzeugt. Er versucht derweil, sich so gut wie möglich auf die Herausforderung im September vorzubereiten. Damit der schwere Feuerwehrhelm nicht schon nach einigen Kilometern Schmerzen bereitet, zieht er ihn regelmässig zu Hause an. «Ich koche oft mit aufgesetztem Helm», sagt Brunner. Er will so seine Halsmuskulatur stärken.

Herausfordernde Organisation

Herausfordernd ist auch die Logistik. Sie haben berechnet, dass jeweils nach 2 bis 4 Kilometern ein Flaschenwechsel nötig sein wird. «Das muss gut organisiert sein, damit wir schnell wechseln können», sagt Brunner. Gleichzeitig mit dem Flaschenwechsel wird auch etwas getrunken und wenn nötig etwas gegessen.

Zur Atemschutz-Sportgruppe ist Brunner, der seit einigen Jahren Teil der Stützpunktfeuerwehr Kloten ist und derzeit die Ausbildung zum Offizier absolviert, eher zufällig gekommen. Vor zwei Jahren bereitete er sich auf den Tower-Run vor. Dabei muss der Hardwaldturm möglichst schnell unter Atemschutz bestiegen werden. «Ich fragte bei der Atemschutz-Wettkampf-Gruppe um Tipps nach», erläutert Brunner. Er habe diese erhalten und sei gleichzeitig angefragt worden, ob er im Verein mitmachen wolle. «Da musste ich nicht lange überlegen.»

Seine Vorbereitung für die Challenges besteht aber nicht nur im Kochen mit dem Feuerwehrhelm. «Ich mache auch sehr viel Grundagentraining», so Brunner. Dazu gehöre Krafttraining im Fitnessstudio, aber auch Touren mit dem Rennvelo. Seit Anfang Jahr habe er bereits 1300 Kilometer abgspult. «Zudem wandere ich viel.» Um den Trainingseffekt zu

verstärken, nehme er jeweils einige Trinkflaschen mehr als nötig mit.

Helfer gesucht

Der Atemschutz Sportclub Schweiz (ASSCS) ist bekannt für seine aussergewöhnlichen sportlichen Leistungen in voller Feuerwehrrüstung und unter Atemschutz. Zu den grössten Erfolgen zählen der Weltrekord im Halbmarathon (21,2 km) sowie der Weltrekord im Treppenlaufen (4261 Stufen). Am 12. und 13. September wollen sie in 27 Stunden vom Bundesplatz in Bern zum Regierungsplatz in Aarau marschieren. Dazu werden noch Helferinnen und Helfer gesucht. Wer Interesse hat, kann sich beim Atemschutz Sportclub Schweiz über www.asscs.ch, Facebook, Instagram oder Tiktok melden. (dj.)



Haben am Halbmarathon in Aarau den Weltrekord geschafft: Der Atemschutz Sportclub Schweiz mit Matthias Brunner (3. von links) nach dem Zieleinlauf.



Die körperlichen und psychischen Herausforderungen sind gross. Regelmässig sind die fünf Aktiven am Trainieren – hier für einen Halbmarathon.

Die talentiertesten Jungsportler des Unterlandes ausgezeichnet

Drei Sportler wurden vom Panathlon Club Zürcher Unterland für ihre hervorragenden Leistungen geehrt. Darunter auch der Kloten-Flügelstürmer Rafael Meier. Begonnen hat er in Dielsdorf und spielte zwischendurch auch beim HC Thurgau. Nun hofft er auf ein Nati-Aufgebot.

Damjan Bardak

Dass gleich drei zukünftige Hoffnungsträger des Schweizer Spitzensports im Foyer der Mehrzweckhalle Wallisellen Platz nehmen, passiert nicht alle Tage. Mit feierlichem Apéro und nachfolgendem Abendessen verliehen die Mitglieder des Panathlon Club Zürcher Unterland (PCZU) dem zwanzigjährigen GCK-Lions-Torwart Lorin Grüter, dem gleichaltrigen Kloten-Flügelstürmer Rafael Meier und dem erst 15-jährigen BMX-Rennfahrer Timon Köhler die Sportlerpreise dieses Jahres. Ausgezeichnet wurden die Talente für ihre Leistungen, welche sie in den letzten drei Jahren an Jugend- und Juniorenmeisterschaften erbracht hatten.

«Mit dieser Veranstaltung möchten wir die Spitzenleistungen der Sportler würdigen», sagt Vizepräsidentin und Aktuarin Doris Klein. Berücksichtigt werden jene Sportlerinnen und Sportler, die über ein Mitglied des PCZU für die Preisverleihung gemeldet wurden. Pro Jahr ehrt der PCZU drei Einzelsportler oder ganze Sportvereine. Über eine Abstimmung bestimmen die rund 40 Mitglieder die Gewinner der Sportlerpreise.

Kloten-Flügel will in die Nati

Alles begann auf der Eisfläche der Sportanlage Erlen in Dielsdorf, wo Rafael Meier und sein Zwillingbruder Simon mit drei Jahren das erste Mal einen Eishockeyschläger in den Händen hielten. Schon bald erkannten die Trainer das Talent der beiden und schickten sie nach Kloten, wo der Panathlon-Preisträger Rafael sämtliche Jugendstufen durchlief.

Vorletzte Saison wurde der Flügelstürmer zum HC Thurgau ausgeliehen, um auf professioneller Stufe Spielpraxis zu sammeln. In dieser Saison krönte er seine



Haben vom Panathlon Club Zürcher Unterland je 1000 Franken erhalten: Lorin Grüter (2. v.l.), Timon Köhler (3. v.r.) und Rafael Meier (2. v.r.). D. BARDAK

bisherige Karriere mit 44 Partien für die erste Mannschaft des EHC Kloten. Der Profisportler hofft, in den kommenden Jahren ein Natiangebot zu erhalten. «Für die Schweiz zu spielen, wäre für mich das Grösste – idealerweise gemeinsam mit meinem Bruder», so der EHC-Spieler.

Der Klotener vom Erzrivalen

Sein Zwillingbruder absolvierte die vergangene Saison in Kanada bei den Penticton Vees und wird in der kommenden

Saison wieder für Kloten spielen. Dann sind die Meier-Kombinationen schon einmal auf Clubebene zu geniessen.

Immer wieder gelang es Lorin Grüter, sich in neuen Mannschaften zurechtzufinden. In den Eishockeyvereinen von Bülach, Wallisellen und Dübendorf lernte er anfangs die Eishockeywelt des Zürcher Unterlandes kennen. Doch bald wurde die erfolgreichste Nachwuchsorganisation des Landes auf ihn aufmerksam: Die ZSC Lions integrierten den gebürtigen

Bülacher in ihre Jugendabteilung. Grüter, der vor kurzem nach Kloten umgezogen ist, reagiert auf die Frage, ob es nicht problematisch sei, wenn er in Kloten wohne und für Zürich spiele, gelassen: «Bis anhin hatte ich keine Probleme damit.» In dieser Saison bestritt der 20-Jährige in der Swiss League 18 Spiele für die GCK Lions und konnte 60 Minuten für den Schweizer Meister das Tor hüten. «Für die Zukunft wünsche ich mir, erster Torwart der ZSC Lions zu werden», so das Goalietalent.

Allerdings sei es nirgendwo schwieriger als beim ZSC, sich als Stammtorwart zu etablieren, so der GCK-Torwart.

Olympischen Spiele als Ziel

BMX-Rennfahrer sind ständig unterwegs. Der 15-jährige Timon Köhler reist jede Saison von Rennstrecke zu Rennstrecke. «Ich brauche Zeit, um mich auf die jeweilige Strecke einzustellen», so das BMX-Wunder. Oft gehört Köhler zu den jüngeren Fahrern, was ihm jedoch keine Probleme bereitet. In Benátky und Tiel erreichte der Schweizer vergangene Saison jeweils den zweiten Platz, in Verona gelang ihm Platz 5, und in den USA wurde er an einem Rennen in Rock Hill Achter.

Köhler hat vielversprechende Jahre vor sich und träumt von der Teilnahme an den Olympischen Spielen 2028 in Los Angeles. Ginge dieser Traum in Erfüllung, wäre Timon Köhler der jüngste Schweizer BMX-Rennfahrer, der je an Olympischen Spielen teilgenommen hätte. «Wenn ich viel trainiere, kann ich mir diesen Wunsch erfüllen», so Köhler.

«Vereint durch den Sport»

Vereinspräsident Thomas Reutener beginnt die Veranstaltung mit dem Leitspruch der Panathlon-Bewegung: «Iudis iungit», «vereint durch den Sport». Der PCZU ist Mitglied des weltweit tätigen Sportverbands Panathlon, der 1951 gegründet wurde. Er verfolgt ethische und kulturelle Ziele, die sie durch die Vertiefung des Sports erreichen möchte.

International hat der Verband rund 13000 Mitglieder, die in 283 Clubs aus 24 Ländern organisiert sind. Die Vereine stützen sich auf die ehrenamtliche Arbeit ihrer Clubmitglieder und finanzieren sich durch Mitgliederbeiträge sowie Spenden und Veranstaltungserlöse.

Felicitas

Glückwunsch zum Geburtstag

STADT OPFIKON
Feuerwehr

Marco Novkovic
15. Juni 1985

Benedikt Wanner
16. Juni 1988

Die Kameraden und das Kommando gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

Glückwunsch zum Geburtstag

Carole Bolliger
13. Juni 1986

Wir wünschen dir alles Gute zu deinem Geburtstag. Viel Spass und viele Freunde, die mit dir diesen Tag feiern. Weiterhin viel Glück und Gesundheit.

Das Team vom «Stadt-Anzeiger»

Stadt-Anzeiger

In der Rubrik

«Felicitas»

publizieren wir gratis Glückwünsche, die uns aktuell zugesandt werden.

E-Mail an redaktion@stadt-anzeiger.ch oder einen Brief an Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich

«Der WM-Finaleinzug war 2013 noch ein Schockmoment»

Der frühere Kloten- und Schweizer Nationalmannschafts-Verteidiger Patrick von Gunten (40) spielt eine zentrale Rolle im OK der Eishockey-Weltmeisterschaft 2026 in Zürich und Freiburg. Im Interview spricht er über WM-Vorbereitungen und über seine Erwartungen an den EHC Kloten.

Richard Stoffel

Das Schweizer Team plant im nächsten Mai nach zwei Silbermedaillen in Folge den grossen Wurf und strebt erstmals den WM-Titel an. Im Interview mit dem «Klotener Anzeiger» spricht von Gunten über die Vorbereitungen zur Heim-WM aus organisatorischer Sicht, die Entwicklung des Männer-Nationalteams seit 2013, seine starke Verbindung zum EHC Kloten und warum er den Zürcher Unterländern zumindest wieder den Vorstoss ins Play-in zutraut in der nächsten Saison.

Seit wann arbeiten Sie als «Head of Venue Zurich & Head of Sports» im WM-OK für die Heim-WM 2026, und wie sind Sie dazu gekommen?

Ich wirkte bereits bei der U18-WM 2023 in Basel und Ajoie sowie der U18-WM 2024 der Frauen in Zug im WM-OK. Bei der Männer-WM 2023 in Stockholm lernte ich Christian Hofstetter kennen, den langjährigen Sportdirektor des Weltverbands und jetzigen Generalsekretär der Heim-WM. Ich sprach ihn darauf an, ob ich eine Stelle übernehmen könne, da ich schon für das OK der geplanten Heim-WM 2020 tätig war (diese wurde wegen Corona abgesagt – Red.).

Was haben Sie aus der letzten WM in Stockholm und Herning mitgenommen? Wir waren am Hauptspielort Stockholm im Observer-Programm präsent. Dabei konnten wir einige Verbesserungsmöglichkeiten erkennen, etwa wie Teams noch besser entlastet oder unterstützt werden können – auch mit geringem Kostenaufwand. Das wird geschätzt und kann das Leben vor Ort erleichtern.

Was sind die Aufgaben bis zur WM? Der erste Entwurf des Spielplans ist fertiggestellt, muss aber noch von den 16 Ländern genehmigt werden. In Zürich arbeiten wir an der Gestaltung der WM-Fanzone bei der Swiss Life Arena, was eine knifflige Aufgabe ist, da der Platz begrenzt ist. Nach den Sommerferien kommen Vertreter der teilnehmenden Länder nach Zürich und Freiburg, um die Stadien und Hotels zu besichtigen. Daneben sind noch ganz viele andere Sachen, die bewältigt werden müssen.

Was sollten Fans zu den Spielen und dem Ticketing wissen?



Patrick von Gunten ist Sport- und Standort-Chef für den WM-Austragungsort Zürich (im Hintergrund die Swiss Life Arena). Die Weltmeisterschaft 2026 wird von 15. bis 31. Mai in Zürich und Freiburg ausgetragen.

BILD RICHARD STOFFEL

«Ich bin überzeugt, dass Kloten dazu fähig ist und es möglich sein wird, erneut einen Play-in-Platz zu erreichen und die Vorsaison zu bestätigen.»

Patrick von Gunten
Sport- und Standort-Chef der WM 2026

Seit Ende Mai sind erste spielplanunabhängige Ticket-Pakete verfügbar. Ab September, wenn der Spielplan feststeht, gibt es Tagestickets und Hospitality-

Pakete. Anfang 2026 startet der Verkauf für alle einzelnen Spiele. Bereits jetzt können sich Fans unter [2026.iihfworlds.com](https://www.iihfworlds.com) registrieren.

Warum sind bei den Spielen in Freiburg und Zürich weniger leere Ränge zu erwarten als bei der letzten WM mit den Spielen Herning?

Wir setzen alles daran, die Arenen in Zürich und Freiburg bestmöglich zu füllen. Die Schweiz ist ein Land mit einer ausgeprägten Eishockeybegeisterung, und viele teilnehmende Nationen werden von zahlreichen Fans begleitet. Zudem zeigen sich beide Austragungsorte äusserst engagiert, eine hohe Auslastung zu erreichen und eine mitreissende Ambiance zu schaffen.

Rechnen Sie mit ausverkauften Schweizer Spielen in Zürich?

Basierend auf der WM-2020-Prognose und

den positiven letzten Auftritten der Schweizer Nationalmannschaft gehen wir davon aus, dass alle sieben Vorrundenspiele ausverkauft sein werden. Die Mannschaft hat durch ihre Silbermedaillen viel Goodwill in der Schweiz gewonnen.

Was bleibt Ihnen von 2013, als Sie selbst bei der Silbermedaille dabei waren?

Nach dem 3:0 im Halbfinal gegen die USA war es in Stockholm ganz still in unserer Garderobe. Wir waren schockiert, weil wir den Final erreichten. Nun verhält es sich umgekehrt. Man ist schockiert, wenn man einen WM-Final nicht gewinnt. Das zeigt die Entwicklung und den Wandel der Nationalmannschaft in den letzten zwölf Jahren.

Ist das Schweizer Team bereit für den nächsten Schritt und den ersten WM-Titel?

Das hoffe ich. Obwohl wir zuletzt zweimal in Folge im Final standen, ist nichts garantiert. Das Team ist gewachsen und wird nicht nur von NHL-Spielern getragen. Wir hoffen, dass die Euphorie in der Schweiz das Team soweit stärkt, um den letzten Schritt zu machen.

Wie ist Ihre Verbindung zum EHC Kloten? Ich bin im Vorstand des Nachwuchses, zusammen mit ehemaligen Spielern wie Cyrill Bühler, Romano Lemm und Victor Stancescu, der Präsident in diesem Bereich ist. Meine Söhne spielen in U9 und U12. Ich bin also fast noch mehr im Stadion als früher als Profi.

Wo sehen Sie die Gründe für die Leistungssteigerung des EHC Kloten in der letzten Saison?

Sportchef Ricardo Schödler hatte ein gutes Händchen, besonders bei den Importen – und Trainer Lauri Marjamäki hat einen guten Einfluss auf die Mannschaft. Er konnte das Team stabilisieren und jeden einzelnen Spieler verbessern. Grundsätzlich wurde es im Klub auch ruhiger. Es hilft den Spielern sicher, wenn sie von aussen nicht ständig mit negativen Themen aus der Öffentlichkeit konfrontiert werden. So können sie sich voll auf das Hockey konzentrieren. Auch die Spielweise, die sie gezeigt haben, war erfreulich. Im Playoff-Viertelfinal gegen die starken ZSC Lions begannen sie nicht destruktiv zu spielen, was von den Fans in Kloten und den Zuschauern geschätzt wurde.

Und gehen Sie davon aus, dass diese Saison bestätigt werden kann, auch wenn fast alle Import-Positionen neu besetzt sein werden?

Ich denke schon, auch wenn die Ausländer neu sind. Diese wollen sich auch beweisen. Ich bin überzeugt, dass die Stabilität durch den Grossteil der zusammengebliebenen Mannschaft – inklusive Torhüter Ludovic Waeber und Trainer Marjamäki – vorhanden ist. Natürlich ist man nicht Favorit auf die ersten sechs bis zehn Plätze. Man ist auch darauf angewiesen, dass das ein oder andere höher eingestufte Team manchmal unterperforiert. Dennoch bin ich überzeugt, dass Kloten dazu fähig ist und es möglich sein wird, erneut einen Play-in-Platz (Ränge 7 bis 10) zu erreichen und die Vorsaison zu bestätigen.

ANZEIGE

SICHERE DIR AB SOFORT DEINE SAISONKARTE

Jetzt erhältlich auf
ehc-kloten.ch/tickets

Bestehende Saisonkarten sind bis am 31.05. reserviert.



Sommer: Immer an den Sonnenschutz denken

Die sonnigen Tage locken ins Freie – doch die stärkere UV-Strahlung in den Sommermonaten bedeutet auch ein erhöhtes Hautkrebsrisiko.

UV-Schäden der Haut summieren sich über die Jahre und können nicht rückgängig gemacht werden. «Viele unterschätzen die Intensität der UV-Strahlung», sagt Joëlle Jufer, Präventionsspezialistin bei der Krebsliga Schweiz. «Deshalb ist es hilfreich, kurz den UV-Index zu prüfen, bevor man das Haus verlässt». Dieser Index ist ein internationales Messinstrument, das die Stärke der ultravioletten Sonnenstrahlung angibt. Ein hoher UV-

Index bedeutet erhöhte Sonnenbrandgefahr – und damit ein erhöhtes Hautkrebsrisiko. Rund 25000 Menschen erkranken in der Schweiz pro Jahr an hellem (weisse) Hautkrebs. Bereits ab einem UV-Index von 3 ist aktiver Sonnenschutz wichtig: am besten mit Pausen am Schatten, UV-Kleidung und Sonnenhut sowie Sonnencreme. Ab einem Wert von 8 rät die Krebsliga, Aufenthalte in der direkten Sonne zu vermeiden, insbesondere für Kinder und Personen mit heller Haut.

UV-Strahlung ist nicht überall gleich stark. Sie verstärkt sich unter anderem mit zunehmender Höhe: Pro 1000 Höhenmeter nimmt die Intensität um etwa 10 Prozent zu. Reflektierende Oberflächen wie Wasser, Schnee oder heller Beton kön-

nen die Belastung erhöhen – oft unmerklich. Und auch bei bewölktem Himmel erreicht bis zu 80 Prozent der UV-Strahlung die Erde. Deshalb lautet die Devise: Wetterbericht und UV-Index prüfen, Sonnenschutz einplanen und den Sommer unbeschwert geniessen. In der Wetter-App von Meteo Schweiz wird der UV-Index jeweils aktuell angegeben. Weitere Informationen zum Sonnenschutz findet man auch auf der Website der Krebsliga.

Arbeit im Freien

Besonders gilt der angemessene Sonnenschutz für Berufstätige, die im Freien arbeiten müssen. Studien zeigen, dass das Arbeiten im Freien über die Jahre klar mit einer erhöhten Belastung verbunden ist.

Wer während der Arbeitszeit jeden Tag im Freien arbeitet, ist einer mehr als doppelt so hohen UV-Strahlung ausgesetzt als ein Indoorworker (Freizeit und Ferien eingerechnet). Das hat auch Folgen bei den Berufskrankheitsfällen. In der Schweiz geht man von rund 1000 berufsbedingten Fällen von hellem Hautkrebs aus.

Gut zu wissen: Eine Erkrankung an weissem Hautkrebs kann in Zusammenhang mit der Arbeit im Freien stehen. In diesen Fällen handelt es sich um eine Berufskrankheit. Diese Erkrankungen sind der Unfallversicherung zu melden. Dies gilt übrigens auch für einen starken Sonnenbrand, einen Sonnenstich oder einen Hitzschlag, der in Zusammenhang mit einer beruflichen Tätigkeit steht. (pd.)

Wichtige Sonnenschutztipps

Mit diesen drei Tipps schützt man sich am wirkungsvollsten:

1. Schatten ist der beste Sonnenschutz – am besten zwischen 11 und 15 Uhr, wenn sie am stärksten ist, die direkte Sonneneinstrahlung meiden
2. Kleider, Hut und Sonnenbrille tragen – schützt die Haut zuverlässiger als Sonnencreme
3. Sonnenschutzmittel regelmässig und in genügender Menge auftragen – mit UVA- und UVB-Filter und mindestens Lichtschutzfaktor (LSF) 30.



RUND UMS ALTER



Sie sind cool und fit: die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der regelmässig stattfindenden Radtouren der Pro-Senectute-Velogruppe Zürich Nord. Auch Opfikon hat eine solche Gruppe. BILD ZVG

Tipp für rüstige Seniorinnen und Senioren: Geführte Ausflüge mit dem Velo

Spätestens seit das E-Bike beim Trampen mithilft, steht das Velo auch bei Seniorinnen und Senioren hoch im Kurs. Und in der Gruppe machen viele Dinge noch mehr Spass. Deshalb gibt es landauf, landab organisierte Velotouren speziell für alle über 60.

In Opfikon trifft sich eine solche Gruppe von April bis Oktober wöchentlich beim Parkplatz Oberhauserstrasse für Ausfahrten: Am Dienstag fuhr sie 45 Kilometer durchs Wehntal und via Niederweningen, Steinmaur und Neerach zurück nach Glattbrugg, am 17. Juni geht es rund um den Altberg (45 km) und am 24. Juni ins Furttal nach Tägerhard (50 km). Koordiniert wird die Gruppe von der Anlaufstelle 60+ der Stadt Opfikon, wo alle An-

gebote für diese Altersgruppe zusammengefasst werden.

Auch die Pro-Senectute-Velogruppe Zürich Nord (VGZN) bietet regelmässig Velotouren für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren an. Von April bis September werden wöchentlich Tages- oder Halbtagestouren durchgeführt, abwechselnd mittwochs und donnerstags. Die Touren führen durch schöne Gebiete in und um Zürich, meist auf Radwegen abseits vom Auto- und Lastwagenverkehr. Kurztouren (20–30 km) finden donnerstagnachmittags statt, während Tagestouren (45–65 km) mittwochs ganztägig durchgeführt werden. Der übliche Treffpunkt ist der Bahnhof Zürich Oerlikon Nord (Max-

Frisch-Platz). Die jeweils zwischen 10- und 30-köpfige Gruppe legt Wert auf Sicherheit, Geselligkeit und Naturerlebnis. Die Teilnehmenden fahren mehrheitlich E-Bikes, aber auch gut trainierte Radfahrer ohne Motorunterstützung sind willkommen. Die Touren werden von Freiwilligen geleitet und bieten neben Fitness auch kulturelle und landschaftliche Einblicke in die Region. Es gibt auch immer einen oder mehrere Halte, oft mit Verpflegung im Restaurant. (ls./rs.)



Informationen: Peter Debrunner, 044 810 04 53 / 079 466 76 63, www.opfikon.ch/dienstleistungen/ 31304 bzw. pszh.ch/gruppe/velogruppe-zuerich-nord

Rehab GmbH
Wallisellen

Mobilität & Hilfsmittel
Rehab GmbH

MIETE UND KAUF
HERTISTR. 29 - 8304 WALLISELLEN - TEL. 044 821 67 57

BEWEGUNGSWELTEN
Careproduct
Ihr Partner für Hilfsmittel
in Wallisellen

NEUE FILIALE

www.bewegungswelten-careproduct.ch

Schlafen

Alltagshilfen

Bad/Duschen/WC

Mobilität

Event/Vortrag
MittwochsKaffee
Jeden 1. Mittwoch im Monat

Nächster Event:
2. Juli, 14:00 Uhr

BEWEGUNGSWELTEN
care product

Thema:
"Räume mit Pflanzen gestalten - den eigenen Herzensraum erfrischen"

Mit Fachexperte Thomas Meier
Gartenbauer & Baumschuler aus
Niederglatt.

Anmeldung online auf:
www.bewegungswelten-careproduct.ch

Bewegungswelten Careproduct
Zwicky-Platz 3, 8304 Wallisellen

bewegungswelten@careproduct.ch
0800 88 44 44

Mittwoch bis Freitag
9:30 Uhr - 17:30 Uhr

Grosse Trauer beim Jubiläumslauf

Den Flughafenlauf gewinnt der Kenianer Eric Muthomi Riungu aus Berikon. Er benötigte für die 17 Kilometer 52:35 Minuten. Bei den Frauen gewann die Finnin Camilla Richardson mit neuem Streckenrekord von 58:32 Minuten. Geendet hat der Tag aber mit einer Tragödie.

Thomas Güntert

Ein medizinischer Notfall überschattete am 29. Mai den diesjährigen Flughafenlauf. Ein 47-jähriger Teilnehmer ist kurz vor dem Zieleinlauf kollabiert. Obwohl die Rettungskräfte umgehend zur Stelle waren und sofort Reanimationsmassnahmen und die sofortige medizinische Versorgung eingeleitet hatten, verstarb der Läufer noch vor Ort. Aus Respekt vor der Privatsphäre der Angehörigen und Nahestehenden des verstorbenen Läufers machen der Lauf- und Sportverein Kloten-Bassersdorf als Organisator und der «Stadt-Anzeiger» keine weiteren Angaben zur Identität des Verstorbenen und zu möglichen Ursachen des medizinischen Notfalls.

Der Todesfall am Auffahrtstag war der erste in der Geschichte des Flughafenlaufs, der vor 60 Jahren am 27. Juni 1965 vom Sport Verein Kloten als «Rund um den Flughafen Kloten» mit ausschliesslich 308 männlichen Läufern gestartet wurde. Frauen durften damals noch nicht daran teilnehmen. Gewinner war Otto Budlinger in einer Zeit von 1:05:03 Stunden.

Erst zwei Mal ausgefallen

Seit 2013 wird die Veranstaltung vom LSV Kloten-Bassersdorf organisiert, der aus einer Fusion des Airport Sportclubs Bassersdorf und des LSV Kloten entstanden ist. In den 60 Jahren ist die Veranstaltung erst zweimal ausgefallen – wegen der Coronapandemie. Der Flughafenlauf ist dabei Teil des «ZKB Zürilau Cup» und wird von der Zürcher Kantonalbank als Hauptsponsorin unterstützt. Seit 1986 werden dabei von Januar bis September im Kanton Zürich jährlich zwölf Laufveranstaltungen durchgeführt, und der «ZKB Zürilau Cup» ist damit die älteste, grösste und erfolgreichste Lauf-Cup-Serie der Schweiz.

Um in die Gesamtwertung aufgenommen zu werden, müssen die Teilnehmenden mindestens fünf Läufe absolvieren; die besten fünf besten Resultate der Serie werden dann gewertet. Der Flughafenlauf ist mit den Läufen für Jugend (1,6 km), Junioren (7,5 km) und Erwachsene (17 km) für viele fester Bestandteil des ZKB Zürilau Cup und hat sich seit Jahren im regionalen Laufkalender etabliert.

Viktor Schibig aus Illnau erhielt in diesem Jahr die «Goldene Startnummer 1986», weil er als Einziger seit 1986 jedes Jahr in die Gesamtwertung gekommen ist. «Ich bin nicht jedes Jahr den Flughafenlauf gelaufen, habe aber etwa 80 Prozent aller ZKB-Läufe gemacht», sagt Schibig, der in diesem Jahr 77 Jahre alt wird.

An die Grenzen gestossen

Nachdem im letzten Jahr beim Flughafenlauf mit über 3000 Anmeldungen und 2691 Finishern ein neuer Teilnehmerrekord aufgestellt wurde und die Platzverhältnisse im Start- und Zielgelände bei der Militärsporthalle an die Grenzen gestossen sind, wurden in diesem Jahr nach 2600 Anmeldungen die Startlisten bei den Erwachsenenkategorien bereits am 18. Mai geschlossen. «Hätte man nichts unternommen, wäre das Startfeld bis zum Renntag wohl auf 4000 oder gar 5000 Personen angewachsen», schätzt Jean-Jacques Dupuis, Vizepräsident des Organisationskomitees. Am Veranstaltungstag selber waren 93 Helfer vor Ort, von denen viele einen Doppelleinsatz leisteten. Des Weiteren sorgten vier Brandwachen, neun Samariter und mehr als 20 Verkehrskadetten für optimale Voraussetzungen.

Im ersten Startblock gingen knapp 700 Männer bis Jahrgang 1976 auf die Strecke. Im zweiten Block knapp 200 ältere Herrschaften und die über 400 Frauen aller Alterskategorien. Mit dem Vorjahressieger Christian Mathys von Biel Athletics und dem Dritten, Stefan Ulrich vom LC Regensdorf, standen zwei vermeintliche Favoriten in der ersten Startreihe. Gewonnen hatte allerdings der Kenianer

Ein Schleier der Trauer legte sich in diesem Jahr über den Flughafenlauf, und die sportlichen Höchstleistungen wurden plötzlich zur Nebensache.

BILDER THOMAS GÜNTERT

Eric Muthomi Riungu aus Berikon, der für den Leichtathletik-Club Mutschellen startete. Er benötigte für die 17 Kilometer lange Strecke rund um den Flughafen eine Zeit von 52:35 Minuten.

Bei den Frauen gewann die Finnin Camilla Richardson vom International Running Club Zürich mit einem neuen Streckenrekord der Frauen von 58:32 Minuten, den Petra Kurikova im letzten Jahr mit 59:39 Minuten aufgestellt hatte.

Beachtliche Leistungen lieferten auch die ältesten Teilnehmer Gregorio Sablone aus Höngg, Jahrgang 1937, und Monika Stäheli-Peter aus Wettingen, Jahrgang 1948. Damit der Flughafenlauf wieder zum Fest für die ganze Familie wurde, hat

der LSV Kloten-Bassersdorf zusätzlich zum ZKB Zürilau Cup einen Kids Run (0,7 km), Run for Fun (7,5 km) und einen Wettbewerb für Walker/Nordic Walker (7,5 km) durchgeführt.

Der Flughafenlauf ist mit der einzigartigen Atmosphäre beim Flughafenbetrieb und einer abwechslungsreichen Laufstrecke mit lediglich 40 Höhenmetern als Genusslauf ausgelegt. So sahen es auch die fünf Angestellten der Firma «Wilux Print» aus Hinwil, die ihren Geschäftsführer Germano Tezzele dazu überreden konnten, aus dem Flughafenlauf einen Firmenanlass zu machen. Felicia Hedberg und Bernhard Leistner liefen mit ihrem Sohn Björn im Jogging-Buggy den «Run

for Fun». Und Eleni Verteouri aus Zürich zog die Blicke auf sich, weil sie mit einer super Laufzeit bewies, dass «Frau» auch mit Rock laufen kann.

Laufschuhe für Südafrika

Viele Läufer beteiligten sich auch am Charity-Projekt, das anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Zürilau Cup durchgeführt wurde. Die Läufer konnten bei dieser Aktion ihre alten Laufschuhe in eine Sammelbox werfen, die nach Südafrika verschifft werden. Aus dem Fest für die gesamte Familie wurde aber ein Anlass der Trauer und Bestürzung, der alle schönen Momente in einen traurigen Schatten stellte.



Felicia Hedberg und Bernhard Leistner liefen mit Sohn Björn im Buggy den «Run for Fun».



Viktor Schibig aus Illnau darf die Goldene Startnummer 1986 tragen.



Bewies mit einer super Laufzeit, dass Frau auch mit Rock laufen kann: Eleni Verteouri, ZH.



Der Sieger des Hauptlaufs: Eric Muthomi Riungu vom Leichtathletik-Club Mutschellen.



Germano Tezzele (links) und seine fünf Angestellten machten den Flughafenlauf zum Firmenevent der «Wilux Print» aus Hinwil.

3 Fragen

Infrastrukturen kommen ans Limit



Hansjürg Ritzli
OK-Präsident
des Flughafenlaufs

1 *Erstmals in der Geschichte des Flughafenlaufs gab es einen Teilnehmerstopp für die Hauptklassen. Wie hat sich der Laufsport in den letzten Jahren entwickelt?*

Seit dem letzten Jahr boomen in der ganzen Schweiz die Teilnehmerzahlen bei Laufsportveranstaltungen. Es kann auch festgestellt werden, dass die Zahl der Teilnehmenden, bei denen Mitmachen wichtiger ist als Siegen, zugenommen hat. Der Boom hat leider aber auch den Nachteil, dass die Infrastrukturen von Volksläufen teilweise an ihre Limiten kommen.

2 *Wie sieht diese Entwicklung beim organisierenden LSV Kloten-Bassersdorf aus?*

Bei uns ist es leider so, dass die Zahl der Mitglieder konstant, wenn nicht sogar leicht rückläufig ist. Dabei bietet der Verein für alle Läufertypen und Walker einmal pro Woche ein gemeinsames und geführtes Lauftraining in verschiedenen Gruppen an. Mehr Infos dazu gibt es auf der Website www.lsv-kb.ch.

3 *Wie gehen Sie als OK-Präsident mit dem tragischen Todesfall um, den es erstmals bei einem Flughafenlauf gegeben hat?*

Obwohl die Rettungskräfte schnellstmöglich vor Ort waren und alles in ihrer Macht Stehende unternommen haben, um das Leben des verstorbenen Läufers zu retten, sind wir tief erschüttert über diesen Vorfall. Wir sind alle in Gedanken bei den Angehörigen und Freunden des Verstorbenen.

Thomas Güntert



Bei der Charity-Aktion konnte man seine alten Laufschuhe für Südafrika spenden.

«Zürich wird zur Pantoffelstadt»

Lange Parkplatzsuche, zu viele Bussen, einfach zu mühsam: Unternehmen erhöhen ihre Preise für Aufträge in der Stadt Zürich oder lehnen diese ganz ab. Der Präsident der Stadtzürcher FDP Pärparim Avdili befürchtet einen Wohlstandsverlust, Oliver Heimgartner von der SP sieht kein Problem.

Claudia Brünger

Mangels Parkplätzen und wegen der hohen Kontrollen zahlt ein Zürcher Schreiner pro Jahr 8000 Franken für Parkbussen und Gebühren – Streetlife berichtete.

Macht die autofeindliche Politik Zürich fürs Gewerbe unattraktiv?

Das Echo zum Artikel war gross. Die Community meldete sich via Redaktionsmail von Streetlife und auf Social Media. Ihre Stimmen werfen die Frage auf, ob die Stadt mit ihrer autofeindlichen Politik für das Gewerbe unattraktiv wird: «Wir lehnen alle Aufträge aus der Innenstadt ab – funktioniert leider nicht mehr», schreibt eine Sicherheitsfirma.

«Unsere Firma geht nur noch in die Stadt, wenn der Kunde einen Parkplatz hat», so ein Techniker. Auch Umzugsfirmen und Möbeltransporter meldeten sich zu Wort: «Wir liefern keine Möbel mehr nach Zürich wegen der Parkplatzproblematik», so ein User auf dem Social-Media-Dienst Tiktok. Ein anderer: «Als Kaminfeger habe ich schon vor über 10 Jahren meine Anstellung in der Stadt Zürich gekündigt. Heute als Selbstständiger weiche ich Aufträgen in der Stadt aus oder kalkuliere massiv höher.»

«Würden sich am liebsten komplett von der Aussenwelt abschotten»

Bei Pärparim Avdili läuten die Alarmglocken. Der Präsident der städtischen FDP fürchtet um den Wohlstand der Stadt: «Es ist eine grundsätzlich wirtschaftsfeindliche



Mit dem Firmenwagen in die Stadt? Nein danke. Stimmen aus der Streetlife-Community zeigen, dass Unternehmen Aufträge aus Zürich ablehnen wegen fehlender Parkplätze. BILD ENVATO

Politik, die wir in der Stadt Zürich erleben», so Avdili über die Stadtregierung. «Rot-grün hat eine utopische Vorstellung von einer Pantoffel-Stadt, in der man nur noch lebt und wohnt. Aber niemand arbeitet oder holt das Geld rein. Am liebsten würden sie sich komplett von der Aussenwelt abschotten.»

«Würde ja merken, wenn es zu wenig Handwerkende gäbe»

Kein Problem hingegen sieht der städtische SP-Präsident Oliver Heimgartner. «Ich glaube nicht, dass das in der Stadt wirklich ein Thema ist. Man würde ja merken, wenn es zu wenig Handwerkende

gäbe, und das scheint nicht der Fall zu sein.»

Avdili findet die Entwicklung jedoch bedenklich: «Momentan geht es der Wirtschaft noch gut. Und zwar deshalb, weil es Leute gibt, die Tag für Tag für diesen Wohlstand arbeiten.» Dem FDP-Politiker bereitet jedoch das Fremdkapital in der Stadtkasse Sorgen: «Die Kassen sind zwar voll, aber auf Pump. Die Verschuldung ist auf einem Rekordhoch. Wollen wir der nächsten Generation wirklich einen Schuldenberg überlassen? Ich jedenfalls nicht.» Es seien wirtschaftlich unsichere Zeiten. Daher sei es umso wichtiger, dass Zürich für das Gewerbe attraktiv bleibe. «Wenn das



Pärparim Avdili findet die Entwicklung der Stadt bedenklich. Der städtische FDP-Präsident will, dass Zürich attraktiv bleibt fürs Gewerbe. BILD ADOBE/ZVG

Angebot schrumpft, steigen die Preise für die Konsumentinnen und Konsumenten.»

Beide Politiker weisen darauf hin, dass das Gewerbe von der revidierten Parkkartenverordnung profitieren könnte. Diese kommt im September 2025 vor dem Stadtzürcher Stimmvolk.

Revidierte Parkkartenverordnung: So profitiert das Gewerbe

Die Vorlage sieht vor, dass die Gewerbebewilligung für Handwerks- und Servicebetriebe als Jahresbewilligung eingeführt werden: Damit könnten die Betriebe ihre Liefer-, Werkstatt- oder Servicefahrzeuge zeitlich unbeschränkt in der städtischen

blauen Zone und auf Parkfeldern mit Parkzeitbeschränkung abstellen. Auch wäre die Zufahrt zu Fahrverbots-, Sperr- und Fussgängerzonen erlaubt.

Hintergrund der Abstimmung ist die neue Parkkartenverordnung, die der Zürcher Gemeinderat im vergangenen November mit einer links-grünen Mehrheit angenommen hat. SVP und FDP hatten daraufhin jedoch das Referendum ergriffen und über 4000 Unterschriften gesammelt. Somit liegt das letzte Wort beim Volk.



Zum Mitdiskutieren auf Streetlife den QR-Code scannen:
www.streetlife.ch

Hier ist Camping am günstigsten

Camping bleibt beliebt – doch die Preise steigen: Nächte auf einem europäischen Campingplatz werden teurer. Wer clever plant, kann aber auch in diesem Sommer sparen. Doch Vorsicht: Wer sich nicht an die neuen Regeln hält, zahlt mancherorts richtig drauf.

Ferien mit dem Wohnmobil galt lange als günstige Alternative zum Hotel. Das stimmt auch im Sommer 2025 – aber nur noch teilweise. Laut der aktuellen Analyse des ADAC-Portals Pincamp müssen Camper dieses Jahr im Schnitt 52 Euro (rund 50 Franken) pro Nacht zahlen. Das sind rund sechs Prozent mehr als noch im Vorjahr.

Deutschland günstig, Süden teuer

Deutschland bleibt das preiswerteste unter den grossen Campingländern in Europa. Eine Übernachtung kostet hier im Durchschnitt 40 Euro, umgerechnet rund 37,60 Franken. Auch in Schweden mit 43 Euro (ca. 40,40 Franken) und in Frankreich mit 50 Euro (rund 47 Franken) bleibt Camping durchaus bezahlbar. Wer mit dem Wohnmobil Richtung Süden aufbricht, muss hingegen tiefer in die Tasche greifen:

Kroatien und Italien liegen mit Preisen zwischen 62 und 68 Euro – also etwa 58,30 bis 63,90 Franken – an der Spitze der teuersten Campingziele. Besonders auffällig



Für Camping-Fans ändert sich diesen Sommer einiges – Preise und Regeln. BILD FREEPIK

ist der Preisaufschlag in Spanien, wo Camper dieses Jahr im Schnitt 60 Euro zahlen – das entspricht 56,40 Franken und bedeutet zehn Prozent mehr als 2024. Innerhalb Deutschlands gibt es ebenfalls starke Unterschiede. In Thüringen kostet eine Nacht auf dem Campingplatz nur 33 Euro (31 Franken), während man in Bayern oder Baden-Württemberg bis zu 43 Euro (40,40 Franken) zahlt. Die Schweiz belegt mit 62 Euro (rund 60 Franken) den dritten Platz der teuersten Camping-Län-

der. Dabei sind es nicht nur höhere Energiekosten und Lohnerhöhungen, welche die Campingferien teurer machen. Auch die steigende Nachfrage spielt eine Rolle. Im vergangenen Jahr wurden beispielsweise in Deutschland rund 43 Millionen Übernachtungen auf Campingplätzen gezählt – ein neuer Rekord.

Immer mehr Campingplätze setzen deshalb auf dynamische Preisgestaltung, wie man sie beispielsweise aus der Flug- und Hotelbranche kennt. Wer zur Haupt-

saison kurzfristig bucht, zahlt meist deutlich mehr.

Griechenland macht ernst

Neben Preisfragen sorgt 2025 eine neue Gesetzgebung für Aufregung in der Camping-Community – vor allem in Griechenland. Das Land zieht einen Schlussstrich unter die Praxis des Wildcampens, die trotz gesetzlichem Verbot lange Zeit stillschweigend geduldet wurde. Wer mit dem Wohnmobil an Stränden, in Wäldern oder nahe archäologischer Stätten übernachtet, muss mit hohen Strafen rechnen. Laut dem neuen Gesetz ist das Abstellen von Wohnmobilen an all diesen Orten ebenso verboten wie das Campen ausserhalb offizieller Plätze. Sogar das Parkieren am Strassenrand in Wohngebieten ist nur für maximal 24 Stunden erlaubt. Wer dagegen verstösst, riskiert Bussen von bis zu 3000 Euro – umgerechnet rund 2800 Franken – und in Extremfällen sogar Haft.

Hier die ganze Liste mit den europäischen Durchschnittspreisen pro Nacht:

1. Kroatien 68 Euro
2. Italien 66 Euro
3. Schweiz 62 Euro
4. Slowenien 62 Euro
5. Spanien 60 Euro
6. Niederlande 55 Euro
7. Grossbritannien 54 Euro
8. Österreich 53 Euro
9. Dänemark 51 Euro
10. Frankreich 50 Euro
11. Schweden 43 Euro
12. Deutschland 50 Euro

Lukas Ruettimann

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

1360 PW

In der Schweiz wurden letztes Jahr 1360 Personenwagen entwendet. Das sind 29 Prozent mehr als im Vorjahr. 2023 waren es 1051 gestohlene Autos.

Mehr als ein Drittel der Fälle konnten durch die Behörden aufgeklärt werden. Zum Vergleich: Bei den Motorrädern wurde in rund 15 Prozent der Fälle auch die Täterschaft ermittelt. Das ist immer noch massiv mehr als bei den Velos. Dort liegt die Aufklärungsrate bei 3 Prozent.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Polizeiliche Kriminalstatistik 2025

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich. ■

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE



DR. GAMBLE

Mit Loch und Logik zur Lösung

Paris, 1920: Die Oper lockt die ganze Hautevolée an – der ideale Schauplatz für die Unterwelt. Doch ob Juwelen- diebstahl, Sabotageakte oder gar Mord – mit den richtigen Schlüssen können die Ermittler die Fälle lösen. Genau das wird im Deduktionspiel «Kronologic: Paris 1920» gefordert. Dabei befinden sich in der Spielschachtel drei Szenarien mit jeweils fünf Fällen.

Im ersten Kapitel geht es um den heimtückischen Mord an Detektiv Denis. Wer hat ihm am Vorabend wass und wo das Gift eingeflösst? Jeder Spieler erhält Notizzettel und Sichtschirm, um seine Hinweise geheim zu notieren. Ausserdem liegt für alle sichtbar der Grundriss der Oper mit den sechs Räumen auf. Dieser zeigt auch, wie die Orte untereinander verbunden sind,



«Die Stärke von «Kronologic» ist, dass man immer Informationen bekommt.»

Thomas Enderle
Spieletester

um herauszufinden, wie sich die Verdächtigen und das Opfer durch die Oper bewegt haben. Nur wer mit dem Detektiv zu einem Zeitpunkt alleine war, kann der Täter sein.

Bevor es losgeht, erfahren alle, wo die Figuren sich zu Beginn des Abends befanden. Die ausliegenden sechs Raumkarten können reihum entweder mit einer der sechs Charakter- oder der sechs Zeitpunkteplättchen kombiniert werden. Dazu legt man das Plättchen auf die Rückseite der Ortskarte. Durch zwei Löcher im Plättchen erhält man nun zwei Informationen: Eine ist nur für den aktiven Ermittler bestimmt, die andere wird allen laut verkündet. Kombiniert man zum Beispiel die Baronin mit dem Tanzsaal-Plättchen, erfährt der aktive Spieler, dass sie sich zum Zeitpunkt 5 ganz sicher dort befand. Alle erhalten zudem die Information, dass die Baronin zweimal im Tanzsaal war. So kann man nach und nach die Wege der Charaktere durch die Oper nachzeichnen. Dies wird dadurch erleichtert, dass man weiss, dass sich jede Figur von einem Zeitpunkt zum nächsten um einen Raum weiterbewegen muss.

Wer glaubt, den Fall durchschaut zu haben, meldet sich. Der Spieler notiert sich seine Lösung und überprüft sie mit dem Lösungsheft. Liegt man falsch, scheidet man aus. Hat man jedoch Recht, gewinnt man das Spiel.

Dr. Gamble meint: Die grösste Stärke von «Kronologic» ist, dass man immer Informationen bekommt – egal ob man an der Reihe ist oder nicht. Dabei bleibt das Spiel stets übersichtlich – auch dank der hübschen und hilfreichen Notizzettel. Auch führen anfangs recht einfache Fälle gut in das System ein. Die drei Szenarien unterscheiden sich thematisch durchaus, weisen aber natürlich durch das gemeinsame Spielmaterial hohe Ähnlichkeiten aus. Ausserdem bleibt der Wissensstand bei den Spielern stets ähnlich, da man ja immer mindestens die Hälfte der Information auch mitbekommt. Das führt dazu, dass nicht selten die Spieler gleichzeitig zur Lösung gelangen. Oder es besteht der Reiz, eher zu raten als hundertprozentig sicher zu sein. Da das Spiel nicht darauf ausgelegt ist, falsche Fahrten zu legen, kann man durchaus mit Halbwissen zum Ziel kommen. Doch das sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass «Kronologic» ein schönes, kurzweiliges Erlebnis für Logikrätsel- und Deduktionsfreunde ist.

Dr. Gambles Urteil: 4/5



«Kronologic: Paris 1920» von Fabien Gridel und Yoann Levat, Pegasus Spiele, 1–4 Spieler, ab 10 Jahren.

Die tonnenschwere Sorgen-Kuppel

Die fast sechzigjährige Kuppel der früheren Privatsternwarte in Rümlang lastet rund 600 Kilo schwer auf dem Mauerkranz und schon mehr als ein Vierteljahrhundert tonnenschwer auf den Gemütern des Vorstands. Dieser erwägt nun den Kauf einer neuen.

1968 wurde die drehbare Kuppel vom Erbauer Arnold Jost in bewundernswürdiger Weise und nahezu im Alleingang konstruiert und gebaut. Doch der Zahn der Zeit nagte über die Jahrzehnte am filigranen Werk aus einem Stahlgerippe und Alublechen und vor allem an seinem Drehmechanismus.

Immer wieder klemmte das halbkugelförmige Dach beim Drehen und kreischte aus allen Fugen. Manchmal stockte es und verharrte unverrückbar. Gelegentlich mussten öffentliche Führungen sogar abgebrochen und die Sternwarte für einige Zeit geschlossen werden.

Drei sehr aufwendige und kostspielige Sanierungen durch den 1996 gegründeten Verein, stets unter Beizug von Fachkräften, brachten keine nachhaltige Besserung. Ein Projektteam unter der Leitung von Beat Hürlimann nimmt sich nun der Aufgabe an, die alte Kuppel durch eine neue von einem erfahrenen Hersteller zu ersetzen. Marktschau, Evaluation sowie bauliche Abklärungen laufen auf Hochtouren.

Führungsbetrieb wird angepasst

Vereinsmitglieder werden weiterhin alles daran setzen, mittels «Feuerwehrübungen» die Zeit bis zu einer definitiven Kuppellösung zu überbrücken. Sie bleiben optimistisch, den Sternwartenbetrieb dadurch aufrechtzuerhalten. Allerdings muss mit Einschränkungen und Anpassungen im Führungsbetrieb gerechnet werden. Konkret kann das bedeuten, dass die Sternwarte selbst zeitweilig sogar ganz ausfällt.



Die Instandhaltung der quietschenden alten Kuppel wurde immer aufwendiger.

BILD ZVG

Das braucht aber nicht die Absage von öffentlichen Beobachtungen zu bedeuten. Der Verein besitzt ein sehr leistungsfähiges mobiles Teleskop, mit dem die

Demonstratoren auf der Wiese ihre Beobachtungsprogramme anbieten können. Zur Erweiterung des Angebots steht auch ein Grossfernrohr zur Verfügung, mit dem lohnende Beobachtungen von einigen Himmelskörpern möglich sind. Sogar ein grosser Monitor kann an einem eigens dafür gefertigten Gestell draussen

Donnerstag, 12. Juni

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 Uhr: **Singe mit de Chliine**. Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Freitag, 13. Juni

9.30 bis 11 Uhr: **Geschichten für Gross und Klein**. Für Kinder bis 4 Jahre in der Kinderbuchstube. Kontakt: Kukuwaia, Sabine Giannoulas, info@kukuwaia.ch.

Samstag, 14. Juni

Papier- und Kartonsammlung im ganzen Stadtgebiet. Papiersammlung durchgeführt durch die Opfiker Vereine. Kartonsammlung durchgeführt durch die Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

10 bis 10.30 Uhr: **Reim und Spiel mit Angela Richard**. Für Kleinkinder im Alter von 9 bis 36 Monaten in der Stadtbibliothek Opfikon an der Wallisellerstr. 85. Kontakt: Melanie Eugster, stadtbibliothek@opfikon.ch.

11.30 bis 16 Uhr: **Sommerfest Alterszentrum Gibeleich**. Talackerstr. 70. Mit Sänger Claudio de Bartolo und feinem Essen vom Grill. Kontakt: Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch.

16 Uhr: **Jubilarenefeier ref. Kirchgemeindehaus**, Oberhauserstr. 71. Kontakt: Männerchor Opfikon-Glattbrugg.

Sonntag, 15. Juni

11.30 Uhr: **Gemeinsame Sonntagszmittag im Gibi**. Restaurant Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Montag, 16. Juni

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.



14 bis 16 Uhr: **Opfiker Boxenstopp 60+**. Verbinden Sie Ihren Spaziergang mit einem Besuch bei uns. Gartensitzplatz Segeno-Häuser (bei Schlechtwetter im Gemeinschaftsraum), Zunstr. 1 und 3. Kontakt: Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 17. Juni

10 bis 17 Uhr: **Velotour**. Rund um den Altberg (45 km), Picknick mitnehmen. Treffpunkt: P gegenüber Hotel Airport. Kontakt: Madeleine Hügli, 043 388 85 77 / 079 589 56 14, 60plus@opfikon.ch.

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in kurdischer Sprache**. Familienraum, Oberhauserstr. 29. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Integrationsarbeit Opfikon, Gülseren Yüksel, 078 849 34 49, integration@opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Café International**. Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Cheminéeraum, Oberhauserstr. 71. Treffpunkt, um Deutsch zu sprechen. Kontakt: Integrations- und Familienbeauftragte, sarah.bregy@opfikon.ch.

Mittwoch, 18. Juni

14 bis 15.30 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in albanischer Sprache**. Stadtbibliothek Opfikon, Wallisellerstr. 85. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Shqiponja Zahiri, 078 836 76 73, integration@opfikon.ch.

14.30 bis 16.30 Uhr: **Bastelnachmittag für Familien mit Kindern im Ara Glatt**. Eingang: Electra-Strasse oder Opfikerpark. Kontakt: Familienarbeit, jeannette.sestito@opfikon.ch.

auf der Wiese aufgestellt werden, auf dem Computerpräsentationen gezeigt werden können.

Schwierig für Gruppen

Allein das Betreten der Sternwarte mit ihrer drehbaren Rundkuppel, die lustige Akustik darin sowie die eindrucklichen Teleskope entlocken den jungen Gästen oft einen Ausruf des Erstaunens. Doch gerade dieser Groove wird in nächster Zeit geschmälert oder wegfallen. Infolge dieser unglücklichen Umstände wird die Sternwarte Rümlang bis auf weiteres mit der Betreuung von Schulklassen und Gruppenführungen eher zurückhaltend sein. Der Vereinsvorstand bittet das Publikum um Verständnis.

Lacht der sternenklare Himmel an einem Mittwochnachmittag, so ist ein Aufschub eines Sternwartenbesuchs keinesfalls angezeigt. Wie gewohnt gibt eine Combox-Ansage auf der Telefonnummer 044 817 06 83 Aufschluss darüber, ob und unter welchen Umständen eine Beobachtungsnacht durchgeführt wird.

Nächster Anlass ist die Themenwoche zum Merkur von Montag, 30. Juni, bis Freitag, 4. Juli, mit Schwerpunkt auf den inneren Planeten des Sonnensystems.

Walter Bersinger



Informationen zur Durchführung:
044 817 06 83
www.sternwarte-ruemlang.ch

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Sonntag, 22. Juni

10 bis 11 Uhr: **Ökum. Gottesdienst zum Fäscht 118**. Festzelt Autobahndeckel. Kontakt: kath. Kirche St. Anna und ref. Kirche Halden, mathias.burkart@sankt-anna.ch.

Montag, 23. Juni

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 24. Juni

10 bis 17 Uhr: **Velotour**. Furtbachtal-Tägerhard (50 km), Picknick mitnehmen. Treffpunkt: P gegenüber Hotel Airport. Kontakt: Peter Debrunner 044 810 04 53 / 079 466 76 63, 60plus@opfikon.ch.

14.30 Uhr: **Spielnachmittag**. Gemeinsam beim Spielen einen lustigen Nachmittag erleben. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Mittwoch, 25. Juni

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Donnerstag, 26. Juni

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 575 25 29.

10 Uhr: **Singe mit de Chliine**. Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14.30 bis 17 Uhr: **Seniorenachmittag mit Grillfest**. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: brigitta.steinemann@ref-opfikon.ch.



OPEN AIR

Mittwoch, 9. Juli 2025
ab 18 Uhr
Schulhaus Lättenwiesen, Opfikon
Pausenplatz

mit
Gastroangebot

www.musikschule-region-flughafen.ch

Die Sonne kehrt zurück, hurra – Die Sommerreifenzeit ist da!

Vereinbare deinen Termin unter 044 830 28 07



Garage Rudolf Meyer AG www.garagemeyerag.ch

«Ich liebe meine Mutter, aber ich kann ihr nicht immer helfen.»

Wir sind da, wenn es belastend wird. Ihre Spende macht es möglich. Merci.
www.prosenectute.ch | IBAN CH67 0900 0000 1570 3233 7

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER



**Terrassenreinigung,
Gartenarbeiten, Unterhalt und
Umänderungen, Bagger-
und Umgebungsarbeiten,
Mauern, Pools.**

079 329 33 90

Stadt-Anzeiger

Beratung und Verkauf



Tanju Tolksdorf
Tel. 044 810 16 44
anzeigen@stadt-anzeiger.ch

SBV
Schweizerischer Blinden-
und Sehbehindertenverband

**Gemeinsam
sehen wir mehr**

sbv-fsa.ch

Spendenkonto 30-2887-6

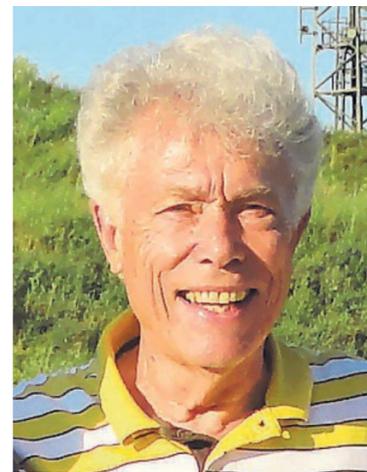
NACHRUF

Ingenieur mit Gespür für «culture»

Am 8. Mai ist Werner A. Spath, langjähriger freier Mitarbeiter des «Stadt-Anzeigers», 89-jährig verstorben.

Werner A. Spath gehörte schon seit 1977 zum Team des «Stadt-Anzeigers» dazu: In der Ausgabe vom 7. April 2011 gratulierte ihm Gründer und Verleger Theophil Maag zum 75. Geburtstag sowie zu 34 Jahren Super-Mitarbeit («eine einmalige Leistung!») und wünschte ihm noch ein langes und gesundes Leben. Und dieses war ihm beschieden.

Werni empfahl sich speziell für kulturelle Anlässe. Er war bei so ziemlich jeder Vernissage in Opfikon dabei, wo es früher neben dem «Dorf-Träff» und dem Stadthaus auch eine private Galerie gab. So bürgerte sich auf unserer Redaktion auch die Schreibweise «Wernissage» ein. Er wusste nicht nur die Sujets zu beschreiben: Oft umschrieb er die Techniken der Kunstschaffenden derart, dass man sich



Werner A. Spath, 2012.

BILD ZVG

das Resultat auch als weniger kunstaffiner Zeitgenosse anschauen wollte. Aber auch die Fasnacht begleitet er etwa 1985 mit Griffel und Kamera, schmökerte in

und kostete von «Grosis Esstisch», einem Kochbüchlein des «Dorf-Träffs». Ergänzend zu alldem frönte er zeitlebens dem Tanz, entweder selber oder als kompetenter Berichterstatter von Tanzanlässen.

Seine gepflegte, präzise und gleichzeitig vielfältige Sprache kam ihm auch bei all den Aufführungen im Kleintheater Mettlen zupass, die er für uns besuchte: Mehr als einmal schien sie die Darbietungen der (Wort-)Künstler auf der Bühne in der Zeitung regelrecht fortzuschreiben.

Von Beruf war der gebürtige Stuttgarter jedoch weder Germanist noch Schriftsteller, sondern Ingenieur, was sich nicht nur in seiner Vorliebe für grosse und kleine Eisenbahnen niederschlug. Einmal schwärmte er geradezu von seinem beruflichen Engagement bei einem Kaffeemaschinenhersteller: «In so einem kleinen Gerät steckt alles drin, was das Ingenieurwesen ausmacht: ein mechanisches Mahlwerk, Hitze, Druck und Wasser.»

Hoffentlich gibt es da, wo du nun bist, auch so interessante Geräte. Roger Suter

«Daheim bin ich dort, wo meine Freunde sind»: Porträt von 1996

1996 verfasste die damalige «Stadt-Anzeiger»-Redaktorin Kathrin Früh ein Porträt von Werni Spath, das es wert ist, hier nochmals gelesen zu werden:

«Dass gerade die Stadt am Stadtrand (so der damalige Slogan) ihm zur Heimat geworden ist, scheint kein Zufall und doch auch wieder typisch für Werner Spath; auf jeden Fall empfindet er auch nach zwei Jahrzehnten, dass er damals genau richtig entschieden habe. 1975 hat der gebürtige Stuttgarter darauf geachtet, einen möglichst kurzen Weg zur Arbeit zu haben – und Arbeit hatte er bei der Contraves in Oerlikon. Die Stelle in der Nähe von Zürich wiederum hat er gesucht, um nah an den Zürcher Kulturstätten zu sein.

Die kulturellen Bedürfnisse und die Ausrichtung nach Zürich sind gleich geblieben, zudem hat Werner Spath aber entdeckt, dass in Glattbrugg «überdurchschnittlich viele nette Leute wohnen». In all den Jahren habe er eigentlich nie das Du-bist-halt-ein-Ausländer-Gefühl vermittelt bekommen.

Und das, obwohl der Stuttgarter Contraves-Mann, der noch immer und unver-

kennbar «schwäbelet», während mehr als einem Jahr arbeitslos gewesen ist, weil der grösste Teil der Entwicklungsabteilung, in welcher er als Ingenieur beschäftigt gewesen war, geschlossen worden ist. Werner Spath hat gestempelt, nach einem neuen Job möglichst in Glattbrugg (siehe oben) gesucht und in dieser Zeit vermehrt für den «Stadt-Anzeiger» geschrieben.

Der Schritt zum Berichterstatter ist ein weiterer für ihn so typisch folgerichtig Schritt. Als aktiver Fussballer – man sieht, unser Mann ist ein Allrounder – hat er sich dem lokalen FC angeschlossen, und «die haben schon bald einmal gemerkt, dass ich neben tschutzen auch schreiben kann. Und schon war's passiert.» Ja, und dann gab's bald immer öfter auch andere Schreibenfragen und Aufträge. Heute berichtet Werner Spath als regelmässiger freier Mitarbeiter des «Stadt-Anzeigers» vorzugsweise über die kulturellen Anlässe in der Mettlen, der Bühne, auf der die Kleintheater gastieren. Und wenn's um Klär- und Kompostieranlagen geht, dann ist er als Spezialist ebenfalls gefragt und dabei.

Das mit der Mettlen kommt natürlich nicht von ungefähr. Seit etwa acht Jahren ist Werner Spath Mitglied in einem der 20 besten Amateurtheater der Schweiz, dem Kleintheater 12, welches jährlich eine Produktion auf die Bühne bringt. Für ihn, der sehr gerne in Komödien mitspielt, liegt die Faszination im Beobachten der zu spielenden Typen, «im Lernen, in der allgemeinen Anspannung und dann im Freispiel». Ob vor, hinter oder auf der Bühne – jeweils zu Saisonende lautet der allgemeine Tenor in der Truppe: «Es war doch klasse. Nächstes Jahr bin ich auch wieder dabei.»

Dass Werner Spath sich im (ganz leicht) vorgerückten Alter so locker auf die Bühne gewagt hat, ist nicht erstaunlich, wenn man weiss, dass er schon seit Jahrzehnten auf dem Tanzparkett zu Hause ist. Als Mitglied des Turnier Tanz Clubs Zürich in Wallisellen und des Tanz Sport Clubs in Dietikon gibt er sich der «Freude an der Bewegung in Verbindung mit Musik» hin und liebt dieses seiner vielen Steckenpferde, weil «man es noch bis ins hohe Alter reiten kann». (...)» ■



Tertianum Bubenholz, Glattbrugg

10 Jahre Jubiläum

13. Juli 2025
11.00 bis 17.30 Uhr

TERTIANUM

Feiern Sie mit uns!

Unser Festprogramm für Sie:

- Eröffnung mit Ansprache
- Musik des Duo's «Jan & Susi»
- Leckere Grilladen
- Köstliche Leckereien
- Erfrischende Getränke
- Marktstände
- spannende Aktivitäten
- Musik mit der «Lazy River Jazzmen» Band
- Glücksrad
- Führungen durch unser Haus
- und vieles mehr...

Wir freuen uns auf Sie!

Tertianum Bubenholz
Müllackerstrasse 2/4 • 8152 Glattbrugg • Telefon 043 544 91 91
bubenholz@tertianum.ch • bubenholz.tertianum.ch